Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

70. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 2. April, 1947 | Nummer 14

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
jan48

Er ist erstanden!

Der, dessen Kommen einst Engel besangen,
Hat als Verfluchter am Kreuze gehangen,
Davids Stuhl hätte er wohl noch erworben,
Ach, es ist alles aus — er ist gestorben.

Friede und Wonne war auf seinen Wegen,
Da, wo er wandelte, strömte der Segen,
Alles sein Zeugen war göttliche Wahrheit,
Alles sein Wirken nur himmlische Klarheit.

Aber die Erde mag Reines nicht tragen,
Neidischer Haß muß das Hohe zerschlagen,
Teuflischer Schlangenbiß hat ihn bezwungen,
Freue dich, Hölle, es ist dir gelungen!

Leuchtet kein Stern in der Nacht deiner Schmerzen,
Liebende Mutter, dem zitternden Herzen?
Schied er von hinnen und ließ dir kein Zeichen,
Daß er nicht ewig dir wollte entweichen?

Sagte er einst nicht im göttlichen Schauen:
„Brecht diesen Tempel ab, ich will ihn bauen,
Wieder errichten am dritten Tage"?
Denke des Wortes und schweige der Klage

Harre des Tages und harre der Stunde,
Wisse, sie kommt dir, die fröhliche Kunde:
Er ist erstanden zum ewigen Leben,
Er hat den Seinen sich wiedergegeben.

Sind wir Zeugen?

Diesen Jesus hat Gott auferweckt; des sind wir alle Zeugen. Apg. 2, 32.

Die Welt mag es nicht glauben, daß Christus auferstanden ist. Sie feiert ihren Ostertag lieber mit grünem Gras, bunten Eiern und Häschen als mit einem Christus, der aus dem Grabe hervorging. Der Auferstandene ist wie ein Störefried in dem sonst so sauberen und reibungslosen Denken. Er bringt die ganze Maschinerie der Vernunft zum Stillstand wie ein Stein, der in das Räderwerk einer ausgeklügelten Maschine geworfen ist. Wem seine Vernunft lieb ist und das Höchste, der begehrt keinen Auferstandenen und schüttelt den Kopf. Gras, Veilchen und Osterhasen sind ihm lieber, das kann sein Kopf bewältigen. Aber wie, wenn nun Gott den Stein doch geworfen hat? Wie, wenn unser Denkapparat zuschanden werden soll, damit wir Raum bekommen für die Größe und Herrlichkeit Gottes? Gefangene zerreißen ein Leintuch, um so in die Freiheit zu gelangen. Sollte da Gott nicht unsern Verstand zerreißen, damit wir zur ewigen Wahrheit kommen können? Warum glaubt die Welt nicht? Haben wir am Ende vergessen, seine Zeugen zu sein? Zeugen sind Leute, die da reden, wessen sie gewiß sind. Haben wir unsere Gewißheit vor den Menschen versteckt? Zeugen sind Dinge, denen man anmerkt, was geschehen ist. Hat man uns nichts angemerkt? Wo sind die Zeugen? Laß es dir anmerken, anhören, an deinem ganzen Leben ablesen, daß die Macht des Todes und des Teufels wahrhaftig gebrochen ist!

Erschienen ist der herrliche Tag,
dran sich niemand genug freuen mag:
Christ, unser Herr, heut triumphiert,
all seine Feind er gefangen führt. Hallelujah!

Ruine der Mennonitenkirche in Danzig.

Die Menn. Kirche von Danzig (jetzt Gdansk), wie sie gesehen wurde auf einer Viehtransport-Reise nach Polen, von Earnest B. Müller, Halstead, Kansas, Helmut Schlichting und Hans Martens Sanford, Manitoba, den 11. Dezember, 1946. Diese jungen Männer brachten Vieh nach Polen. (Das Bild verdanken wir Hans Martens, Sanford, Manitoba.)

Zur Begrüßung.

von P. C. Hiebert und B. B. Janz.

Endlich, **endlich** seid ihr da, ihr Vielgeprüften, die aus großer, unendlicher Trübsal gekommen sind, die so viel Angst und Not, so viel Hunger und Frost, so viel Familien- und Volksleid durchgemacht haben! Wie haben wir auf euch gewartet und gewartet mit Schmerzen, gebetet und gewirkt! Schon vor einem Jahre wollten wir euch haben, solltet alle zu uns kommen, nach Kanada zu allen euren Verwandten und Freunden. Wie gerne wollten wir euch aufnehmen! Doch nein, das Land war dann verschlossen, es ging nicht. Nebenbei gesagt, heute ist es dort schon anders. Es waren damals keine Schiffe, kein Weg, keine offene Tür auf der ganzen Welt.

Nur ein Land war damals gleich bereit und willig, seine Türen zu öffnen, das war Paraguay. Ein Land mit seiner Regierung war bewußt willig für Wehrlose: Paraguay. Mehr als das, willig für die eigene Sprache und Schule, ja noch mehr, höre es nur, willig für alle Gesunden und für alle, die noch gesund werden wollen: **Paraguay.** So steht es heute. Was etwa die Zukunft bringen mag, weiß Gott allein, wir hoffen das beste. Die Regierung von Paraguay heißt euch willkommen. Wir mit euch sind dieser Regierung und diesem Lande herzlich dankbar für die offenen Türen!

Na, soll es denn nach Paraguay gehen nach Gottes Vorsehung, dann aber schnell! Wo ist das Schiff für unsere Heimatlosen? Endlich, endlich findet sich der „Volendam". — Wo ist aber die Menge Geld: Fahrgeld, Garantie Reserve bis zu einer halben Million? Und wieder tut der Vater im Himmel ein Großes Wunder: Alle Gemeinden und Richtungen der Mennoniten in den Vereinigten Staaten und in Kanada sind wunderbar willig und einig und voll Liebe zu Helfen. Das hat eine echt christliche Liebestat gegeben, wie nie zuvor. Das Geld ist gekommen, wenn auch die Gemeinden nicht so reich sind, wie früher die Mennoniten in Rußland waren. Gott half großartig! Ein Land, eine Regierung, ein Schiff, die Mennonitenschaft von Nordamerika und Kanada ein Herz und eine Seele, ein großes MCC, dann die Militär-regierung von USA.. Es kommt wohl noch das Intergovernmental Committee.

Und nun kommst du in dies Land. Wenn nun die Sonne von Paraguay heiß scheinen sollte und manche andere Hitze auf dein Herz und Seele kommt, etwa auch die Pionierarbeit und so vieles, an das du nie gedacht hast, dann denke, du bist nach Gottes Vorsehung diesen Weg gekommen in dies Land damals, als kein anderes Land dir freundlich war: **Paraguay.**

O wie haben wir mit euch mitgelitten, die ihr alle unsere Verwandten und Freunde in Kanada seid. Aber auch alle Mennoniten-Gemeinden in den Vereinigten Staaten, auch ohne Verwandtschaft. Sonst wäre es nie geworden. Die müssen vorangehen in eurer Rettung.

Und nun bin ich vom fernen Kanada auch für den Zweck gekommen, euch zu treffen, zu sehen, zu begrüßen, euch Mut zu machen für eine neue Zukunft. Es grüßen euch alle Gemeinden in den Vereinigten Staaten und Kanada. Es grüßt und heißt euch willkommen das Zentrale Mennoniten Komitee aus den Staaten und das MCC von Paraguay. Ein besonderer Gruß und Wunsch vom Vorsitzenden des ganzen MCC, Br. Peter C. Hiebert schriftlich wie folgt:

Wir heißen euch, die ihr gekommen seid aus großer Trübsal und vielen Leiden in diesem Lande — eurer neuen Heimat — herzlich willkommen im Namen unseres großen Gottes und hochgelobten Herrn und Heilandes, Jesu Christi, welcher sich für uns zu einer großen Erlösung gegeben hat. — Wir grüßen euch und singen mit euch ein Danklied mit dem Psalmisten „Jauchzet dem Herrn alle Welt! Dienet dem Herrn mit Freuden. kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen ein mit Loben! Danket ihm! Lobet seinen Namen! Denn der Herr ist freundlich und seine Gnade währet ewiglich, und seine Wahrheit für und für." — Der Herr gebe euch in dem neuen Lande viel Gnade und Frieden, dazu euer täglich Brot und ein eigenes Heim! Der Herr segne euch und setze euch zum Segen!

Euer Mitstreiter im guten Kampf des Glaubens,

MCC: P. C. Hiebert, Vors.

Soweit der Brief. Bruder Hiebert wirkt jetzt bei der Regierung in Brasilien um offene Türen für Mennoniten.

Von der letzten Gruppe sagte mir einer: „Wir laufen noch immer vor den Russen!" — Nun, meine Lieben, jetzt kommt ihr ans Ziel. Alle Flucht hat nun ein Ende. Keine Todesangst mehr Tag oder Nacht. Nicht mehr frieren, es ist genug gehungert worden. Nie sollt ihr weiter von einander getrennt werden, es sei denn, daß Sünde und Unrecht zu Hause es macht. — Will's Gott, habt ihr bald ein eigen Heim auf eigener Scholle. In der Armut geht es euch heute, wie dem Allergrößten aller Zeiten und Zonen, unserm Herrn Jesus: . . . hatte nicht, da er sein Haupt hinlegte. Wie wohl, auf eigenem Platz im einfachsten Bett auf eigenem Kissen ruhen zu dürfen! —Freilich der Anfang ist schwer und dunkel. Verzagt nicht! Wir wollen hinter euch stehen! — Mit Gottes gnädiger Hilfe, mit eurem festen, eisernen Willen und unserem Beistande wird alles gut werden! — Die Pionierarbeit eurer 2,300 soll unter dem Wort stehen: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so **wird euch solches alles zufallen.**

Fange dein neues Wirtschafts- und Familienleben, deinen Werktag und Sonntag mit der Bibel an. Und Gottes Segen wird reichlich mitgehen auf allen Wegen. „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von Dir weichen und der Bund meines Friedens nicht hinfallen!" tröstet der ewige Vater droben.

Nun noch eins: Wir beugen mit euch das Haupt in demütiger Ergebung über Gottes dunkle Führung, daß es auf dem langen, langen Leidensweg von Rußland zum Warthegau später West so sehr viele Gräber am Wege hat geben müssen. Ach, daß die Lieben hier sein dürften! Wir drücken unser herzliches Beileid aus! Dann tragen wir mit euch tief Leid über alle die Verschleppten, Verschollenen oder sonst Abgeirrten. Sie leben zwar, sollten hier mit euch sein, find, oh, so fer-

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

—George G. Elias, Haskett, Manitoba, erhielt den ersten Preis ($400.00) als der beste Gerstenzüchter von Manitoba. Distriktpreise gewannen Jakob M. Fröse, Winkler, ($70.00) und J. H. Hiebert, Niverville ($40.00).

—B. Reimer, Giroux, Manitoba, wurde wieder zum Präsidenten der Manitoba Kooperativen Käsereien Ass-n gewählt. D. L. Isaak, Kleefeld und J. J. Peters, Niverville, sind Direktore in der Executive der Vereinigung.

—Aus der Wpg. Free Preß entnehmen wir, daß Gerhard Enns, 19, mit einem Morde am 26. Januar in Kenora, Man., belastet worden ist und erwartet im Gefängnis das Gericht.

—Weil er durch Reklame in den Zeitungen seine Dienste anbot, im Anfertigen von Testamenten, Bedienung von Nachlassenschaften in Einnahmesteuerfragen etc. behilflich zu sein, wurde A. D. Friesen von Altona, Man., von den Rechtsgelehrten der Provinz verklagt und das Urteil fiel gegen Friesen.

—Aus Brasilien hören wir von folgenden Todesfällen: Frau Kornelius Penner in Curitiba, Wilhelm Janzen und Isaak Martens in Witmarsum.

—C. J. Rempel, der im Auftrage des M. C. C. in Mexiko weilte schrieb von dort, daß es 70° warm sei. Die Farmen der Mennoniten bei Chihuahua zeugen von Wohlstand und Fortschritt. Führende Mexikaner geben unsern Leuten dort die Anerkennung, daß sie als vorbildliche Landwirte nützliche Bürger des Landes sind. Leider erfahren wir nach C. J. Rempels Rückkehr, daß der Präsident von Mexiko doch nicht die Zusicherung von Wehrfreiheit geben wollte. Das ist von großer Wichtigkeit für eventuelle Einwanderung unserer Flüchtlinge aus Europa.

—C. F. Klassen sprach den 30. nachmittags in Winnipeg zu einer großen Versammlung. Erstens gab er dem heimgegangenen großen Mennoniten Aelt. D. Töws Ehre und Anerkennung. Aus der 16-jährigen Zusammenarbeit mit ihm habe besonders der unerschütterliche Optimismus, der Glaube an die Sache der Einwanderung die er leitete und das große, alle mennonitische Richtungen umfassende Herz des lieben Mannes Eindruck auf ihn gemacht. Die zwei greisen Prediger, Benjamin Ewert und A. B. Peters schlossen diesen Teil der

(Fortsetzung auf Seite 5—2)

Wichtig!

Weil wir vom Verfasser, **Rev. Erich Sauer,** den Verlag und Verkauf seiner Bücher:

„Triumph des Gekreuzigten"
„Morgenrot der Welterlösung"
„Vom Adel des Menschen"

für Kanada und U.S.A. übernehmen, so empfehlen wir dringend, daß die Colleges, Bibelschulen und Buchhändler ihren eventuellen Bedarf für 1947/48 melden würden. Anzahlung ist **nicht** gewünscht.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Die Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.00 jährlich,
„Christlicher Jugendfreund" — 75c.; zusammen $2.50.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Mitteilungen über das Werk der Baptisten in Deutschland.

Lieber Bruder Klassen!

Es ist auch über uns der Sturm des Krieges hinweggegangen und hat vieles zerstört. Nehmen wir unser baptistisches Werk, dann sind alle hauptsächlichsten Stellen ziemlich restlos dahin. Das Bundeshaus in Berlin in der Regensburgerstraße ist total zerstört und dabei verlor damals unser Bundesleiter, Br. Paul Schmidt, auch seine Habe, jedoch nicht sein Leben. Er konnte inzwischen in einem andern Hause wieder neu anfangen und auch sich selbst wieder neu einrichten. Während seiner Abwesenheit besetzten die Russen Berlin, und es ergab sich daraus sein Verbleiben in der Britischen Zone. Da sein Dienst auch sehr vorwiegend dem westlichen Teil Deutschlands gehört, wohnt er nun mit der Bundesgeschäftsstelle in dem Erholungsheim des Diakonissenhauses „Siloah" (jetzt Albertinenhaus genannt) in Bad Pyrmont. Dort ist alles untergebracht, was zu unserem Bundeswerk gehört und gerettet ist. Unser Predigerseminar in Hamburg-Horn ist ebenfalls total zerstört. Doch stehen noch die Mauern, die vielleicht noch einmal zu einem Aufbau verwendbar sind. Dort haben Geschwister Neuschäfer damals ihr Heim und ihre Habe verloren und siedelten in eine andere Wohnung über, die dann bei dem Großangriff im Juli 1943 ebenfalls restlos zerstört worden ist. Geschwister Neuschäfer evakuierten damals nach Zillhausen (Würtbg). Und wir haben Br. Neuschäfer nicht wiedersehen können. Er ist jetzt am 7. Sept. heimgegangen. Wir alle empfinden den Verlust sehr schmerzlich. Auch Geschwister Julius Janzen haben alles verloren und sind in Einbeck (Hannover) Altendorfertor 3. Das Seminar selbst hat in der Bibelschule der früheren B.f.C. Gemeinden eine freundliche wenn auch bescheidene Aufnahme gefunden, wo es den Raum anbetrifft. Es wird nun von Br. Hans Rockel geleitet, zu dem Br. Johannes Mundhenk als Lehrer kam; nebenbei unterrichten die Brüder vom B. F. C. Kohler und Sauer. Br. Dr. Luckey hat sein Heim hier behalten und wohnt in Wandsbeck als einer der wenigen. Er ist jetzt wieder hierher übergesiedelt, um die Möglichkeiten eines baldigen Seminarbaues zu betreiben. Daneben hält er hin und her Bibelwochen.

Das Verlagshaus in Kassel ist desgleichen total zerstört. Es kamen dabei im Keller 8 Personen ums Leben. Und somit sind unsere früheren Bundeswerke alle den Luftangriffen zum Opfer gefallen.

Unsere Diakonissenhäuser sind durch alle Nöte hindurchgegangen und haben sich in ihrem Bestand erhalten, nicht ganz in ihrem Besitz: Das Haus „Bethel" in Berlin verlor mit dem Beginn der Kämpfe im Osten seine sämtlichen Häuser dort. Einige Schwestern sind noch in Königsberg; einige sind der Grausamkeit des Krieges zum Opfer gefallen. Die Arbeit in dem großen schönen Mutterhaus „Bethel" in Berlin-Dahlem ist zum großen Teil erhalten geblieben; das frühere Haus in der Emdenerstraße ist vernichtet. Bethel hatte das frühere Missionshaus in Neuruppin als Klinik eingerichtet. Das ist jetzt von den Russen besetzt. Und Br. Simoleit ist darüber nicht nur den Jahren nach recht alt geworden und versucht in einem kleinen Stübchen noch, was von unserer Mission übrig blieb, zu betreuen, und das ist nicht viel. „Bethel" verlegt sich nunmehr mehr nach dem Süden.

Wir selbst als „Tabea" verloren durch den Luftkrieg unsere schönen Häuser in Dresden und Leipzig. Unser Haus in Heiligendamm (Ostsee) bei Rostock ist von den Russen besetzt und wird wohl kaum wieder von uns zu bewohnen sein. Unsere Altonaer Häuser blieben bei der großen Katastrophe im Juli 1943 erhalten und wir konnten sehr viel ausgebombte Geschwister bei uns aufnehmen. In unserem Gartengelände war vom Luftgau ein 7 Stock hoher Bunker gebaut worden, der während der Angriff Platz und Sicherheit für 4000 Personen bot. In unserer Halle, die Sie sicher noch kennen, wurde nach der Zerstörung der meisten Gottesdienststätten unserer Gemeinschaft für 2 Gemeinden Gottesdienst gehalten; vormittag für die Gemeinde Altona-Wielandstr. und nachmittag für die Gemeinde Barmbek. Kurz vor Ausgang des Krieges wurde dann auch noch unsere Halle vom Erdboden weggefegt durch eine Luftmine. Und unsere Häuser wurden davon so weitgehend mitgenommen, daß sie für uns nicht mehr bewohnbar waren. Am besten kamen die beiden kleinen Vorderhäuser dabei weg. Und die Gemeinde Weilandstraße, die immer so stolz auf ihre schöne Kirche gewesen war, hielt nun von da ab in unserem stark beschädigtem Eßzimmer ihre Versammlungen ab. Es war von der früheren Schönheit nichts mehr übrig geblieben. Auch Br. Johns, der seit 1932 der Prediger in Altona ist, wohnt in dem Vorderhaus. Es ist alles notdürftig zurechtgeflickt. Aber es sind eine ganze Anzahl Geschwister und andere Menschen, die kein Heim haben und sich wieder einen Raum nach dem andern zurechtbasteln und darin hausen. Wir haben noch allerlei Möbel retten können, sodaß wir damit auch helfen konnten.

Wir selber bekamen durch die Militärregierung ein schönes Haus hier in Blankenese zur Verfügung gestellt. Es ist ein früheres Offiziersheim und hat zwar nur 20 Zimmer (statt der früheren 90 Zimmer in der Streesemannstraße. (Aber wir sind in Deutschland jetzt gewöhnt zuzusammenzurücken.) Wir sind aber so sehr dankbar, daß unser schönes Krankenhaus auf dem Falkenstein in Hamburg-Blankenese, das erst 1939—40 fertiggestellt wurde, uns erhalten geblieben ist. Wir tun dort einen sehr notwendigen und gesegneten Dienst.

Unser Br. Grüber ist im Kampf um Marienburg gefallen als Einer, der mit seiner Treue bis zum Tod gegen Gott und sein Vaterland noch bis zuletzt ein Zeugnis war. Er hatte mit dem letzten von Marienburg abfahrenden Transport noch eine Anzahl seiner Gemeindeglieder und auch seine eigene Familie westwärts senden können. Schwester Grüber lebt jetzt in Salzuflen. Vater Müller lebt dort auch noch. Er hatte ja ein Haus in Salzuflen. Da der Ort aber von Engländern besetzt ist, mußte er sich nach einer andern Bleibe umsehen. Die Geschwister leben dort in recht beengten und wohl auch recht dürftigen Verhältnissen. Aber das ist ja das Los fast aller Deutschen jetzt. Die Gemeinden von Osten sind westwärts geflüchtet, sind zum Teil noch in Dänemark in den Lagern, zum Teil irgendwohin verstreut. Wir hatten vor kurzem ein Treffen der Danziger Geschwister hier bei uns. Was die Geflüchteten und Vertriebenen und die Dortgebliebenen durchlebt haben, läßt sich nicht in Worte fassen, geht vor allem nicht zu schreiben. Es ist aber etwas ganz Großes, wenn man daran denkt, wie diese Geschwister, die restlos alles verloren haben, vielleicht **in innigerer Dankbarkeit zu ihrem Herrn stehen, als es je gewesen ist.** Die das Leben gerettet haben, wissen, was es bedeutet, dem Tode oder der Qual zu entrinnen.

Br. Strelow ist auch in Dänemark als Flüchtling und betreut dort unsere Gemeindeglieder; es sind auch immer wieder Taufen dort. Auch von unseren aus dem Osten geflüchteten Schwestern, es standen dort 13 im Gemeindedienst, sind noch 3 Schwestern dort in Dänemark in Lagern tätig. Unsere Schwestern haben mit den vielen Andern die ganze Not und Gefahr der Trecks durchgemacht, dies monatelange Unterwegesein in der furchtbaren Kälte des Januar, Februar, 1945. Einige Schwestern kamen auch in polnische Gefangenschaft. Davon kehrten nach einem Jahre unsere Schwester Minna Schulz, Christine Kück und Anna Hillje zurück. Ich glaube, daß Sie die Schwestern noch kennen. Schwester Christine war ja in Brasilien, dann in Holland und zuletzt in der Nähe von Lodz als Gemeindeschwester tätig in einer Gemeinde von etwa 1000 aus allen Ländern zusammengewürfelten Baptisten. Eine Schwester ist noch dort in einem polnischen Strafarbeitslager in Gefangenschaft; eine andere Schwester ist seit nun 2 Jahren verschollen. Es ist wohl anzunehmen, daß sie einen Tod gefunden hat über den wir nie etwas erfahren werden. So ist es 100,000 von deutschen Menschen ergangen, bis einst das Meer seine Toten wiedergibt und die Auferstehung uns wieder zum Leben führt. Unsere Gemeindeschwestern von Dresden und Essen sind ebenfalls bei den Bombenangriffen ums Leben gekommen. Die erstere war die Tochter unserer Geschwister Meyer aus Rothenburgsort, die Sie ja auch wohl gut kennen. Die beiden Eltern kamen ums Leben bei dem Großangriff in Hamburg Juli 1943.

Unser „Wahrheitszeuge", „Friedensbote" usw. wurden mit Kriegsbeginn vom Erscheinen ausgeschaltet. Inzwischen kam der Zusammenschluß unserer Baptistengemeinden mit den taufgesinnten Kreisen der Elimbewegung (Br. Vietheer) und den B. f. C. (Darbisten). Dadurch haben wir, d. h. durch die letzteren, die unseren Namen nicht annehmen wollten, auch unsern baptistischen Namen hergegeben und nennen uns nun „Bund evangelischer freikirchlicher Gemeinden" Aber wir sind und bleiben Baptisten und nennen uns auch gern so. Es ist nun ein neues Gemeindeblatt von beiden Kreisen herausgegeben, das heißt die „Gemeinde". Aber auch dieses Blatt erscheint jetzt durch die Papierknappheit ganz selten und sehr beschränkt, wie überhaupt unsere christliche Presse noch kaum in Erscheinung ist.

Die Prediger vom Osten haben weitgehend im westlichen Gebiet wieder ihren Dienst bekommen. Eine Anzahl Prediger stehen im Dienst der „Bruderhilfe". Das sind die Brüder, die den sozialen Hilfsdienst für unsere Flüchtlingsgeschwister haben. Die Not ist ja überaus groß. Daß wir in Deutschland noch einmal so arm werden könnten, haben wir wohl kaum vermutet. Vielleicht ist das Schwerste dabei, daß so gar keine Hoffnung aufs Besserwerden vorhanden ist. Unsere schönen Städte liegen in Trümmern und ungezählte Tote liegen unter diesen Trümmern begraben. Erhalten sind die kleinsten Städte, und wer auf dem Lande wohnte. Wer aber da noch ein Heim behalten hat, hat dermassen viele Flüchtlinge in seine Wohnung hineinbekommen. daß dieses tägliche enge Zusammenleben und auf einander angewiesen sein doch recht erschwert ist. Was uns geblieben ist, ist der alte treue Gott, ist Jesus, unser Heiland! Und wir empfinden Seine Güte und Barmherzigkeit auch im Gericht. Die Dinge der Zeit sind einerseits heute sehr wertlos geworden, weil ihre Vergänglichkeit uns nur zu sehr bewußt geworden ist. Zum andern haben sie aber ein erhöhten Wert bekommen, weil wir nie so darauf angewiesen waren wie heute. Es fehlt nicht nur an Kleidung, Schuhwerk, Nahrung und Heizung. Es fehlt am einfachsten Material, diese zerrissenen Sachen zu flicken und zu stopfen. Es fehlt am einfachsten Löffel und Geschirr. Jeder gibt ab, was er kann, aber einmal hört ja das auch auf. Wir selber möchten nicht klagen; Gott hat uns sehr vieles genommen, aber auch vieles erhalten und bewahrt. Aber keiner kann sich dessen freuen, was er hat, weil die nackte Not um ihn herum um Hilfe ruft. Sehr vielen konnten wir mit dem Nötigsten aushelfen und dafür sind wir dankbar. Mehr möchten wir zum Helfen haben wenn wir unsern Herzen folgen dürften. — Sie schreiben noch von den mennonitischen Geschwistern, die damals aus Rußland kamen. Ihr Weg ist in vielleicht erhöhter Qual nun der Weg der Deutschen und damit auch vieler Verwandten von uns geworden, die im Osten unseres Vaterlandes lebten, bis hin nach Stetin .Eine Anzahl der Geschwister waren ja damals in unserem Mutterhaus und unsere Schwester Elisabeth Derksen — die ja in Südrußland geboren war — hat sie damals ein wenig betreut. Schwester Elisabeth leitet jetzt das Wohnheim in unserem früheren Mutterhaus (9 früher kl. Gärtnerstraße) und sie tut es in der mütterlichen Art vielen Obdachlosen und Hilfesuchenden gegenüber, für die in unserem jetzigen kleinen Haus nicht Raum ist.

Ihre Schwester E. K.

(Eingesandt von D. J. Klassen, Virgil, Ont.)

Ostersonntag.

Da der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und die andere Maria und Salome Spezerei, auf daß sie kämen und salbten den Leib Jesu. Und sie kamen zum Grabe sehr früh, da die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen dahin und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzt war; denn er war sehr groß.

Denn siehe, der Engel des Herrn war vom Himmel herabgekommen und hatte den Stein von der Tür gewälzt, und er setzte sich darauf. Und seine Gestalt war wie der Blitz und sein Kleid weiß als Schnee. Die Hüter aber erschraken vor Furcht und wurden, als wären sie tot.

Aber der Engel antwortete und sprach zu den Weibern: Fürchtet euch nicht; ich weiß, daß ihr Jesum den Gekreuzigten sucht. **Er ist nicht hier, Er ist auferstanden. Kommt her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.** Und gehet eilend hin und sagt es Seinen Jüngern und Petrus, daß er auferstanden sei von den Toten. Und siehe, Er wird vor euch hergehen in Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Und sie gingen eilend vom Grabe mit Furcht und großer Freude und liefen, daß sie es Seinen Jüngern verkündigten. Da gingen Petrus und der andere Jünger und kamen zum Grabe. Es liefen aber die zwei miteinander, und der andere Jünger lief zuvor, schneller als Petrus, und kam am ersten zum Grabe, guckte hinein und sieht die Leinen gelegt, und das Schweißtuch, das Jesu um das Haupt gebunden war, nicht bei den Leinen gelegt, sondern beiseits eingewickelt an einem besonderen Ort. Da ging auch der andre Jünger hinein, der am ersten zum Grabe gekommen war, und sah und glaubte. Denn sie wußten die Schrift noch nicht, daß er von den Toten auferstehen müsse. Da gingen die Jünger wieder zusammen.

Seele, dein Heiland ist frei von den Banden,
Glorreich und herrlich vom Tode erstanden.
Freue dich, Seele, die Hölle erbebt:
Jesus, dein Heiland, ist Sieger und lebt!

Freue dich, Seele, der Hölle Macht lieget!
Sünde und Satan und Tod sind besieget.
Der im Triumpfe dem Grab sich erhebt,
Jesus, dein Heiland, ist Sieger und lebt.

Maria aber stand vor dem Grab und weinte draußen. Als sie nun weinte, guckte sie in das Grab und sieht zwei Engel in weißen Kleidern sitzen, einen zu den Häupten und den andern zu den Füßen, da sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten. Und die Engel sprachen zu ihr: Weib was weinest du? Sie spricht zu ihnen: **Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie Ihn hingelegt haben.**

Und als sie das sagte, wandte sie sich zurück und sieht Jesum stehen und weiß nicht, daß es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: Weib, was weinest du? Wen suchest du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu Ihm: Herr, hast Du Ihn weggetragen, so sage mir, wo hast Du Ihn hingelegt? So will ich Ihn holen.

Spricht Jesus zu ihr: **Maria!** Da wandte sie sich um und spricht zu Ihm: **Rabbuni!** Das **heißt:** Meister!

Jesus spricht zu ihr: Rühre Mich nicht an, denn Ich bin noch nicht aufgefahren zu Meinem Vater. Gehe aber hin zu Meinen Brüdern und sage ihnen: **Ich fahre auf zu Meinem Vater und eurem Vater, zu Meinem Gott und eurem Gott.**

Maria Magdalena kommt und verkündigt den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und solches hat Er zu mir gesagt.

Ich danke Dir, Du wahre Sonne
Daß mir Dein Glanz hat Licht gebracht.
Ich danke Dir, Du Himmelswonne,
Daß Du mich froh und frei gemacht.
Ich danke Dir, Du heil'ger Mund;
Dein Wort macht mich gesund.

Ich will Dich lieben, meine Krone,
Ich will Dich lieben, meinen Gott,
Dich lieben auch bei Schmach und Hohne
Und in der allergrößten Not.
Ich will Dich lieben, schönstes Licht,
Bis mir das Herze bricht.

D. R.

Aeußere Mission in Paraguay.

In den Jahren 1930 bis 1932 siedelten mehrere Gruppen von Mennoniten im Chaco von Paraguay an. Obzwar die Anfangsjahre sehr schwer waren, so daß ein jeder voll und ganz mit seinem wirtschaftlichen Dasein zu kämpfen hatte, so legte der Herr doch bald die Bürde der verlorenen Indianer, die dort leben, auf die Herzen der angesiedelten Geschwister. Die Arbeit der Mission

unter den Indianern im Chaco gestaltete sich nur erst im Jahre 1935 zur formellen Organisation, obzwar man schon seit 1932 an deren Evangelisation gedacht hatte. Der Chaco-Bolivianer Krieg hinderte eine aktive Führung dieser Sache, und deshalb wurde sie bis 1935 verschoben. Am 17. September jenes Jahres organisierten sich die missionsgesinnten Geschwister aus den vertretenen drei Konferenzen im Chaco zu einem Missionsverein, der noch heute existiert. Dieses gemeinsame Unternehmen, nebst finanzieller Unterstützung von Nord Amerika aus, ermöglichte die Anstellung etlicher Missionsarbeiter aus Fernheim, die die Pionierarbeit unter den Lengua Indianern aufnahmen. Die Gemeinden in Fernheim steuerten auch stets nach Möglichkeiten ihren Teil zum Unterhalt der Mission bei.

Der Fernheimer Missionsverein besteht aus Mitgliedern von den verschiedenen Gemeinden, die dort vertreten sind, nämlich: aus der Evangelisch - Mennonitischen Brüderschaft, aus der Kirchengemeinde und aus der Brüdergemeinde. Der Missionsverein hat ein Ausführungskomitee, das aus den Beamten nebst einigen andern Brüdern, auch Glieder des Vereins, besteht, und das die Arbeit der Indianermission unter Gottes Leitung bis dahin geführt hat. Die Glieder des Ausführungskomitees zur Zeit (1946) sind, Prediger Jacob Isaak (Kirche) Vorsitzer, Nicolai Siemens, (M.B.) Schreiber, und Gerhard Schartner (E. M. B.) Mitglied. In den letzten paar Jahren fiel die Arbeit der Mission hauptsächlich auf die Missionsgeschwister Gerhard Giesbrecht, die aber Mithilfe hatten in Geschwister Martin Dürksens und Schwester Katja Siemens. Wie ja bekannt, weilten Geschwister Bern. P. Epps, Coaldale, Alberta, die vorher auch so an drei Jahren in der Arbeit standen, in diesen Jahren auf Erholung und weiteres Studium in Nord-Amerika.

Die Verantwortung der ganzen Missionsarbeit unter den Indianern im Chaco lastete aber zu schwer auf den Gemeinden in Fernheim, obzwar auch von Nord Amerika Unterstützung gekommen war. Die dortigen Missionsgeschwister, wie auch der Fernheimer Missionsverein, äußerten deshalb wiederholt den Wunsch, daß auf irgend eine Weise die Mission von Nord Amerika aus übernommen und geführt möchte werden. Weil die meisten der Fernheimer Mennoniten zur Brüdergemeinde gehörig sind, so neigte sich die Gesinnung in Paraguay dahin, daß die Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde von Nord Amerika die Verantwortung der Mission im Chaco übernehmen möchte. Dieser Wunsch wurde der Behörde für Aeußere Mission der M. B. Konferenz in Nordamerika durch Missionar Gerh. Giesbrecht mehreremal ans Herz gelegt, schon während Bruder H. W. Lohrenz noch lebte.

In 1945 kam ein Schriftstück vom Fernheimer Missionsverein, datiert den 1. August, und vom Vorsitzer Prediger Jacob Isaac unterschrieben, welches die Uebernahme der Missionsarbeit und die Zusammenarbeitung mit dem dortigen Missionsverein befürwortend annimmt, laut Protokoll des Vereins vom 29. Juli 1945.

Diese Sache wurde dann nochmals von der Behörde für Aeußere Mission in Nordamerika zur endgültigen Regelung aufgenommen und gutgeheißen. Die Behörde empfahl dann die Annahme der Indianermission im Chaco von Paraguay an die M. B. Generalkonferenz abgehalten zu Dinuba, California, im November 1945. Die Konferenz befürwortete die Annahme, so wie die Behörde für Aeußere Mission den Plan zur Führung und zur Zusammenarbeitung ausgearbeitet hatte, und wieder schon vom Fernheimer Missionsverein gutgeheißen worden war.

Laut Bestätigung der Konferenz schritt die Behörde gleich vorwärts, um die Sache zur Ausführung zu bringen. Die Missionsgeschwister von Nordamerika, B. P. Epps und Jacob H. Franz, traten bald die Reise nach Paraguay an, um ihre Dienste auf jenem Felde dem Herrn zu weihen. Die Organisation der Mission, laut angenommenem Plan, wurde eingeleitet und steht zur Zeit wie folgt:

(1) **Das Beratende Kommittee,** chelches aus allen aktiven Missionaren, die in dieser Mission arbeiten, besteht, nebst drei Gliedern aus dem Fernheimer Missionsverein. Der Vorsitzer dieses Kommittees ist Br. B. P. Epp, der auch vorläufig über die Missionskasse verfügt. Die andern aktiven Missionare zur Zeit nebst Bruder und Schwester B. P. Epp, sind:— Bruder und Schwester Gerhard Giesbrecht, Bruder und Schwester Jacob H. Franz, und Schwester Katja Siemens, wie auch Bruder und Schwester Martin Duerksen, die aber gegenwärtig weiterstudieren in einer mennonitischen Bibelschule in Bragado, Argentinien.

(2) **Die Vertreter aus dem Fernheimer Missionsverein** sind erstens die Beamten des Vereins Bruder Jacob Isaac, dessen Vorsitzer, und Bruder Nicolai Siemens, Schreiber; und Bruder Gerhard Schartner, als drittes Mitglied. In diesem Kommittee vertritt Bruder Isaak die Kirchliche Konferenz, Bruder Siemens die M. B. Konferenz, und Bruder Schartner die Evangelische Brüderschaft Konferenz.

(3) **Die Einteilung der Arbeit** steht so, daß Geschwister Epp und Giesbrecht sich der Arbeit unter den Lengua Indianern widmen. Geschwister Franz und Dürksens werden dann die Arbeit des Evangeliums in den Chulupie Stamm einführen, sobald Bruder Franz die Sprache erlernt hat. Schwester Katja Siemens überwacht die Arbeit im Indianer-Kinderheim, wo auch Schulunterricht für die Kinder mitverbunden ist.

(4) **Die Missionsgeschwister verrichten die Arbeit, die sich auf dem Gebiete der Mission ergibt,** so wie Evangelisation, Schule, Krankenpflege, Besuche unter den Indianern, und dergleichen, und stehen unter der Leitung der Behörde für Aeußere Mission der Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinde in Zusammenarbeit mit dem Fernheimer Missionsverein. Hier könnte angedeutet werden, daß die Behörde hofft, daß der Herr den größten Teil der Arbeiter, die in dieser Mission von Zeit zu Zeit angestellt sollen werden, aus den Gemeinden Südamerikas rufen wird, die dann mit denen von Nordamerika zusammen das Werk bedienen.

Der Fernheimer Missionsverein verwaltet die Missionsfarm, die seiner Zeit gekauft wurde, und steuert die Einnahme derselben zur teilweisen Unterstützung der Mission bei.

Die Arbeit unter den Indianern im Chaco ist nicht leicht. Weil diese Menschen immer wieder von einem Ort zum andern ziehen, ist vorläufig fast nicht an einen beständigen Versammlungsplatz zu denken. Die Missionare müssen ihnen nachgehen. In den letzten Jahren haben sich die Indianer aber ziemlich regelmäßig in dem Städtchen Philadelphia in Fernheim für ein paar Tage in der Woche, gewöhnlich über Sonntag, gelagert. Bei solcher Zusammenkunft durfte ihnen das Evangelium gebracht werden. Man hat sogar angrenzend an Philadelphia ein Stückchen kahles Land gekauft, und einen Schuppen errichtet, um diesen Armen mit etwas Schutz entgegenzukommen. Auf diesem Platze ist ihnen wiederholt und regelmäßig das Evangelium vom Kreuz in sehr einfacher Weise gebracht worden. Auch haben unsere Missionare ihnen christliche Lieder singen gelehrt. Der Herr hat seinen Segen gegeben. Nach zehnjähriger Arbeit berichtet Missionar Gerhard Giesbrecht, daß sich sieben Indianer bekehrt haben. Diese sind vom Kommittee mit etlichen von den andern leitenden Brüdern zusammen geprüft worden, und von Missionar Giesbrecht am 24. Februar 1946 getauft worden. Andere stehen suchend. Dem Herrn sei Dank, daß er es durch den heiligen Geist gewirket hat, daß diese armen umnachteten Seelen das Heil in Christo erfassen konnten. Aber es sind dort noch so viele, die in Finsternis, Elend und Furcht schmachten. „Siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker." (Jes. 60, 2), kann auch in Wahrheit von diesen Indianern gesagt werden.

„Die arme Heiden jammern mich, denn groß ist ihre Not. O lieber Gott, erbarme dich, sie sind in Sünden tot. Sie beten stumme Götzen an und knien vor Holz und Stein; und wissen nicht in ihrem Wahn, daß du bist Gott allein."

Möchten wir fortfahren, auch weiter für diese Mission zu beten!

A. E. Janzen.

Peter J. Dyck. †

Freitag, den 14. März, 1947, 2 Uhr nachmittags starb im Konkordia Hospital, Winnipeg, Peter J. Dyck von Starbuck, Man. Er hatte den 11. März, etwa um 5 Uhr nachmittags, als er allein im Hause war, einen Schlaganfall. Ein zwölfjähriger Enkel Walter Epp fand ihn auf dem Fußboden in seinem Stübchen liegend. Seine hinzugeeilten Kinder H. Epps haben noch etwas mit ihm gesprochen; seiner Frau, die erst nach einer halben Stunde herbeigerufen werden konnte, hat er schon nur bekundigt, daß er sie erkenne. Dann schwand das Bewußtsein und kehrte in den fast drei Tagen bis zum Abscheiden schon nicht mehr zurück. So hat sich sein wiederholt ausgesprochener Wunsch, nicht noch durch ein langes Leiden hindurch zu müssen, erfüllt. Immer schwächer wurde das Atmen des Schwerkranken. Scheinbar ohne besonders schweren Kampf durfte er hinüber gehen zum Herrn, den er sich schon in frühem Alter ergeben hatte.

Dienstag, den 18. März fand das Begräbnis in der Springsteiner Kirche statt. Das Wetter war günstig und es hatten sich trotz fraglichem Wege recht viele Freunde des Heimgegangenen eingefunden, um ihm das letzte Geleit zu geben. Am Sarge waren auch alle Kinder und die meisten Großkinder versammelt. Der Verstorbene hinterläßt seine trauernde Witwe Susanna Dyck, geborene Lietz, drei Söhne, fünf Töchter, zwei Schwiegertöchter, fünf Schwiegersöhne und 21 Großkinder.

Tröstende Worte sprachen der greise Prediger Abr. Peters, Winnipeg, Aelt. Johann Enns, Prediger und Lehrer G. Lohrenz in englischer Sprache und Aelt. Wilhelm Enns. Nach dem Trauermahl sprachen noch Aelt. Benj. Ewert und Herr C. F. Klassen, der am Tage vor dem Begräbnis gerade aus Europa zurückgekehrt war. Letzterer berichtete dann auch kurz über seine Tätigkeit daselbst. Aelt. Wilh. Enns führte die Feier und hielt auch die Leichenrede nach Joh. 14, 1—3. Er forderte die Zuhörer besonders auf, sich auch bereit zu halten für die Stunde, wenn an sie der Ruf des Herrn erschallen würde, vor ihm zu erscheinen. Auf dem nahen Friedhofe wurde die Leiche des Dahingeschiedenen in die Erde versenkt, wo sie dem Auferstehungstage entgegen schläft. Durch Telegramme, Briefe, reiche Blumenspenden, warmen Händedruck und manches liebe Wort wurde den Angehörigen Beileid ausgedrückt, wofür sie bei dieser Gelegenheit ihren herzlichen Dank aussprechen möchten.

Folgendes Lebensverzeichnis wurde am Sarge vorgelesen:

Lebensverzeichnis:

Geboren den 29. Sept., 1878 im Dorfe Muntau an der Molotschna, Südrußland. Er war der älteste einer Reihe Geschwister, von denen drei Brüder und zwei Schwestern heute noch in Ontario leben. Einen Teil seiner Jugend verlebte er mit seinen Eltern auf einem Pachtgut bei Samojlowka im Charkower Gouvernment.

Als 17-jähriger Jüngling übernahm er seine erste Schule und hat dann sieben Jahre als Lehrer gearbeitet, erst in Rosenort, Sagradowka, dann in Schoßtak.

Sieben Jahre hat er sich als Landwirt betätigt, um darauf Geschäftsmann und schließlich Schreiber in der Bank und später im Halbstädter Waisenamt zu werden. Im Jahre 1924 wanderte er mit Familie nach Kanada aus. und wohnte erst drei Jahre bei Dominion City und seit 1928 bei Starbuck.

Vater hat an manchem Sterbebette stehen müssen. Mit noch nicht ganz 27 Jahren heiratete er zum dritten Male. Er hatte also schon zwei Frauen und ein Töchterlein durch den Tod abgeben müssen; später starben noch drei Söhne. Schwere Stunden gab es für uns alle, als der 17-jährige stumme Jascha an einem Weihnachtsabend im Regen und Schnee erfror und die Leiche erst nach 14 Tagen gefunden wurde. Wohl zu keiner Zeit ist in unserm Hause soviel und so innig gebetet worden.

Papa hat von seiner Jugend an bewußt auf der Seite des Herrn gestanden. Sein Christentum äußerte sich besonders in der Nächstenliebe. Ueberall fand er Gelegenheit, für einzelne andere und für unsere Gemeinschaft als Ganzes sich in den Riß zu stellen. In den Revolutionsjahren hat er recht oft die Wut eines Roten seinem Opfer gegenüber durch beschwichtendes Dreinreden zurückgehalten. Zuweilen lenkte er damit die Aufmerksamkeit auf sich und einmal wenigstens erhielt er die zwei Frauen zugedachten Nogaikahiebe. Eine davon herrührende Stelle auf seinem Kopfe schmerzte ihm noch in den letzten Jahren zuweilen und er hat dann auch die Befürchtung ausgesprochen, daß diese ihm noch schließlich zum Verhängnis werden könne. Ob sie es nicht auch gewesen ist?

In Kanada hat Papa sich in den ersten Jahren recht rege an vielen Gemeinschaftssachen beteiligt, wie Konferenzen verschiedener Art usw. Sehr oft führte er die Schreibarbeit. Durch seine manchmal recht umständliche lange Briefe hat er manchen Lauen für Gemeindesachen zu interessieren vermocht. Doch sein Lebenswerk ist wohl die Starbucker Beerdigungskasse, die erste ihrer Art, die er mit wenigen Freunden vor bald 20 Jahren gründete. Er ist denn auch fast die ganze Zeit Schreiber und Kassierer derselben gewesen und hat ihr viel Zeit und Aufmerksamkeit gewidmet. Papa lebte in seiner Arbeit, wußte immer davon zu sprechen und auch andere für die Sache zu interessieren.

Sein Leben hat er auf 68 Jahre, 5 Monate, 13 Tage gebracht. Er hat einen guten Kampf gekämpfet, er hat den Lauf vollendet, er hat Glauben gehalten, hinfort ist ihm beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.

Ruhe seiner Asche!

Die leidtragende Witwe
Susanna Dyck und Kinder.

Todesnachricht.

Es hat unserem himmlischen Vater gefallen, unsern lieben ältesten Sohn Johann durch einen Unglücksfall zu sich zu nehmen. Er schleppte einen Speicher den 12. Febr.. Auf dem Hofe angekommen wollten die 4 Männer den Speicher von dem Schlitten nehmen. Ein Ende war noch auf dem Schlitten, das andre Ende schon auf „Jaks", da fehlten noch bei einem Balken unterm Speicher Klötze unterzulegen. Der liebe Sohn ließ niemals auf gefährliche Stellen jemand anderen, sondern ging selber. Er kroch unter, und machte es da. Dann wurde gefragt, ob es fertig ist, allright, sagte der Sohn, und sie fingen an herunterzulassen. Gleich kam der Speicher über, jemand schrie. Es hatte so schnell gegangen, sie zogen Johann für tot hervor. Das Herz hatte aber noch geschlagen. Hatten alle sehr gerieben und ihm zum Atmen gebracht und sogleich mit Pferden mit ihm zum 2 Meilen entferntem Hospital gefahren. Es hatte der Arzt gleich bestellt, Frau und Eltern rufen zu lassen. Weil alles so weit auseinander ist mit den Farmen, bekamen wir erst um 12 Uhr nachts die Nachricht, daß unser Sohn verunglückt sei und besinnungslos zum Hospital gebracht worden sei. Anny, Eva und ich fuhren auf dem Schlitten gleich nach dem 7 Meilen entfernten Hospital. Es war sehr schwer anzusehen. Um ½7 Uhr Morgens kam der Nachbar mit Vater dort an. Habe sehr zum Herrn gefleht, Johann 5 Minuten klaren Bewußtsein zu verleihen, damit wir ihn noch fragen könnten, ob der Herr ihn rufe. Aber — der Herr hatte es anders beschlossen. Er gab Sein Herz dem Heiland anno 1942. Mein Trost wurde, wenn eine Mutter alles dran setzt, um Ihr Kind dem Heiland zuzuführen, wie würde dann der Heiland sein Kind verloren gehen lassen? Da war ich ruhig. 25 Min. nach 9 Uhr Morgens schlief er sanft ein, nach einem schweren langen Todeskampf. Genau 2½ Jahre zurück starb ein andrer Sohn, sein 2. Bruder auf Frankreichs Schlachtfelde den 13. August. John, auch Sohn David sind beide in Orenburg, Rußland geboren. Beide hinterlassen sehr junge Witwen, David hatte kein Kind, 1 Jahr weniger 1 Tag verheiratet. Sohn John, alt 29 Jahre, 6 Monate, hinterläßt seine sehr junge Witwe mit einem 1½ jährigem Söhnchen. Es tut uns die armen Witwe so leid. Die teure Leiche wurde bei uns im Elternhause fertig gemacht zum Begräbnis. den 16. Febr. wurde sie dem Schoße der Erde übergeben. Br. John Fröse, Missionar, sprach sehr ernst in Englisch, weil ziemlich Russen von Winnipegosis und Englische waren. Bruder C. Janzen, Leitender der Gemeinde und Bruder Abr. Bergen sprachen in Deutsch. Auf dem Friedhof wurde noch das Lied „An dem schönen goldnen Strand", gesungen.

Er hinterläßt seine trauernde Witwe mit Söhnchen, seine rechten Eltern, 3 Brüder und 7 Schwestern. 2 Brüder konnten am Sarge des Verstorbenen sein: Heinrich mit Frau von Portage la Prairie, Man. und Sohn Gerhard von Winkler, Bibelschule, Mariechen, (Frau Heinrich Enns) Virgil, Ontario, konnten nicht kommen.

Die Eltern, J. J. Andres.
Winnipegosis, Man.

Eröffnungsfeier der neuen Lehranstalt in Gretna.

Endlich war der langersehnte Tag da. Aber wie? Mit Schnee und Sturm brach er an, und fast glaubten wir, unsere schöne Feier sollte uns vereitelt werden. Doch der Sturm ließ nach und um halb drei Uhr hatte sich die Schülerschar zum letzten Mal in der alten Schule versammelt. Zum letzten Mal hörten wir den wohlbekannten Ton der Glocke durch die alten Räume tönen. Alle versammel-

(Fortsetzung auf Seite 6—4.)

Die M. B.
Stadtmission
in Winnipeg hält Evangelisationsversammlungen an jedem **Mittwoch 8 Uhr abends** auf **645 Main Street,** und an jedem **Sonntage 7 Uhr abends** auf **156 Austin St.,** Winnipeg.

An Dich. lieber Missionsfreund, ergeht unsere Bitte, heilshungrige Herzen dorthin zu weisen. Auch dienst Du der Sache Deines Meisters, wenn Du uns durch Brief, Telephon oder mündlich Namen und Adressen von trostbedürftigen Personen in Heimen, Hospitälern, Gefängnissen und anderen Plätzen gibst, damit wir sie besuchen und ihrer Seele helfen können.

Wm. FALK, Stadtmissionar,
379 Boyd Ave., Winnipeg.
— Phone: 54 119 —

Farm und Heim im Okanagan Tal, B. C.

—Wer ein Heim, Obstgarten, Milchfarm, Land für Kleinfarm, oder ein Geschäft in einer schönen Gegend mit dem besten Klima wünscht, der wende sich schriftlich oder persönlich an uns. Wir stehen gerne mit jeglicher Auskunft zur Verfügung.

HENRY'S REALTY
Box 212, Kelowna, B.C.
P. Schellenberg E. Kurtz

Wer ist Wer unter den Mennoniten

von Dr. A. Warkentin und Melvin Gingerich (in englisch). 366 Seiten gepackt voll Auskunft über Persönlichkeiten, Schulen, Anstalten, Zeitungen und anderer Einrichtungen unseres Vol-
Leinen — gebnunden, portofrei
portofrei ....$3.50.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St. Winnipeg.

Zur Begrüßung . . . .
(Fortsetzung von Seite 1—4)

ne! Wir befehlen jene Lieben, ob in Sibirien oder sonst auf der ganzen weiten Welt, dem allmächtigen Gott Himmels und der Erden zu allen Gnaden! Euch aber möge er trösten, der es besser kann, denn eine menschliche Mutter tut.

Nun noch als Letztes ein kurzes Wort Gottes und schließen mit einem herzlichen Dankgebet, daß der Herr wunderbar gerettet und wunderbar auf der Reise half. Psalm 66, 10—14.

B. B. Janz.

Ich nehme Abschied von Kanada.

Etliche Monate zurück hatte sich das M. C. C. an die Brüder aus dem Hilfskomitee der M. B. Gemeinden von Nord Amerika mit der Aufforderung gewandt, einen Bruder zu finden, der willig sein würde, nach Europa zu reisen. Der Zweck dieser Reise war, dort den armen Flüchtlingen als Prediger und Seelsorger zu dienen und zwar nicht auf eine kürzere Zeit als 6 Monate. Dieses Komitee wandte sich auch an das Bibel College mit der Frage, ob jemand von den Lehrern würde gehen können. Der Leiter, Br. J. B. Töws, stellte mir eines Tages die Frage, vielleicht die Tragweite derselben nicht ahnend, ob ich willig sein würde zu fahren und in demselben Tone gab ich die Antwort: Ich würde nicht abgeneigt sein, wenn das so des Herrn Wille sei. Es dauerte nicht lange und die Sache wurde ernst. Eines Tages sahen wir uns, sowohl in der Familie als auch im College vor die Entscheidung gestellt und wir sagten ja. Wenn auch mit schwerem Herzen, so erklärte meine liebe Frau sich doch bereit, mich ziehen zu lassen und sechs Monate lang die Verantwortung für die große Familie allein zu tragen. Im College erklärten sich die Lehrer bereit, die Arbeit, die ich sonst tue, unter sich zu verteilen, damit ich fahren könne. Somit hat das College mir für das dritte Semester dieses Schuljahres Urlaub gegeben und vom 1. April, an welchem Tage ich in Akron, Pa., anzukommen gedenke, stehe ich unter der Leitung des M. C. C. Ich gehe unter denselben Bedingungen wie die andern Hilfswerkarbeiter hinaus, doch hat die Konferenz der M. B. Gemeinden es übernommen, während meiner Abwesenheit für meine Familie zu sorgen. Meine Reise gilt vor allen Dingen allen mennonitischen Flüchtlingen im westlichen Europa, dann den mennonitischen Gemeinden dort und, je nachdem es die Zeit erlaubt, auch noch andern Kreisen. Voraussichtlich werde ich die folgenden Länder besuchen: Holland, Dänemark, Schweiz, Frankreich, Deutschland und Oesterreich. Ich gedenke mit dem Schiff zu fahren. Sehr wohlgetan hat mir die liebende Teilnahme so vieler Geschwister und Freunde, die mir und meiner Familie in so herzlicher Weise, entweder schriftlich oder mündlich, ihre Segenswünsche auf die Reise mitgegeben und ihrer Fürbitte versichert haben. Gott vergelte es Euch allen nach dem Reichtum seiner Gnade.

Eigentümliche Gedanken sind es, die mich beschäftigen, wenn ich an diese Reise denke. Es sind nun schon mehr als 21 Jahre her, seit ich den Europäischen Kontinent verließ. Damals lag der Osten Europas in den Trümmern des ersten Weltkrieges und der Revolution darnieder. Das westliche Europa war bemüht, sich wieder aufzurichten nach den blutigen Kämpfen jenes schrecklichen Krieges. Der Kampf der Geister jedoch, der sich drüben offenbarte in dem Aufeinanderstoßen der verschiedensten, alten und neuen, politischen Philosophien, wollte kein Ende nehmen, wurde heftiger und mündete endlich in diesen zweiten, schrecklichen Weltkrieg ein. Heute liegt Europa in Trümmern darnieder. Nicht nur die Städte, die Industrie, die Bahnen, die Brücken u.s.w. liegen in Trümmern, sondern auch viele der kostbarsten geistigen und geistlichen Werte sind zerstört. Man begegnet dem Pessimismus, der Hoffnungslosigkeit auf allen Gebieten.

Dorthin darf ich mit dem köstlichen Evangelium gehen. Ich schätze es als ein großes Vorrecht. Immer wieder kommt mir die Frage in den Sinn, die Paulus sich einmal stellte: „Und wer ist hierzu tüchtig?" Er fand aber auch die Antwort auf diese Frage und die lautete: „sondern als aus Lauterkeit und als aus Gott reden wir vor Gott in Christo."

Und nun — lebt wohl. Gott segne Euch alle, ihr teuren Brüder und Schwestern, ihr lieben Freunde, von denen ich weiß, ihr geht mit. Familie, Schule und Gemeinde stehen stets auf meinem Gebetsprogramm.

Euer im Dienste des Meisters,
H. H. Janzen.

Noch in Buenos-Aires,

Argentina, den 24. März, 1947.

Möchte mit diesem wieder ein Lebenszeichen von uns geben.

In meinem Bericht vom 10. März, 1947, schrieb ich unter anderem, daß die heutige Gruppe eingeschlossen, acht Gruppen abtransportiert sind, total 1726 Personen, soweit mein Bericht.

Der achten Gruppe von 515 Personen ihre Baggage war schon auf's Schiff gebracht und die Gruppe fertig zum Einsteigen. Dann kam die Nachricht, daß das Schiff nicht abgehen würde, weil auf dem Wege entlang dem Fluß Unruhen ausgebrochen seien. Eine Armee in Paraguay, die es mit dem vorigen Präsidenten hält, kämpft gegen die Armee, die für den gegenwärtigen Präsidenten einsteht. Jeder möchte der Größte sein, und wir müssen warten, bis wieder Ruhe eintritt.

Es ist hier kühler geworden, so daß die Witterung sehr angenehm ist. Die Lehrer in der Gruppe unterrichten die Kinder in 9 Klassen, wozu 9 Zelte eingerichtet sind. Bruder Warkentin erteilt Bibelunterricht, morgens den Aelteren über 25 Jahren und gleich nach dem der Jugend unter 25 Jahren. Außerdem ist jeden Abend Gottesdienst mit schönem Chorgesang. Hunderte von Spaniern stehen von Ferne und lauschen dem Gesang. Das Wort wird begierig aufgenommen. Viele von den Immigranten haben schon lange Jahre in Rußland nicht die Gelegenheit gehabt, unter dem Schalle des Wortes Gottes zu sein. Freitag, den 21. März, 1947, feierten wir alle eine Gedenkfeier dem verstorbenen Aelt. David Töws. Die ganze Gruppe nahm Teil daran.

Heute haben wir Einkäufe von Schusterwerkzeugen und Leder gemacht. Die Schuster unter den Immigranten, 5 an der Zahl, sollen anfangen die Schuhe der großen Gruppe zu reparieren. Alle Arbeit: Tischlerei, Schustern, Zeltlager-, Küchen-, und Speisesaaldienst, wie im Büro, wo manchmal bis 5 Typistinnen an den Schreibmaschinen sitzen, wird gratis getan! „Einer für alle, alle für einen."

Mit Gruß aus dem sonnigen Argentinien, C. A. DeFehr.

Brief von Leser.

Newton Siding.

Werte Rundschau!

Es ist nun schon über ein Monat verflossen, seit unser Gatte und Vater **Abraham B. Dyck** in die ewige Heimat gerufen wurde. Viele Beileids- und Trostworte sind an unsere liebe Mutter gerichtet worden aus Kanada und U. S. A. Wir möchten hiermit herzlich danken für alle Liebe und Teilnahme an unserem Schmerz.

In der Todesnachricht, welche in der Rundschau No. 10 vom 5. März erschien, sollte in Br. Heinrich Dycks Ansprache anstatt Lukas 2: 5 — Lukas 25: 30 stehen. Wir empfehlen uns der Fürbitte aller Kinder Gottes.

Die trauernde Gattin u. Kinder.

Bekanntmachung.

Als bekannt wurde, daß wir — meine Liese und ich — am 27. Januar von Winnipeg abreisen sollten, um die Gruppe Immigranten hier in Buenos-Aires in Empfang zu nehmen, kamen manche zu mir und baten, ob ich nicht Geld für ihre Freunde oder Verwandten, die mit der „Volendam" ankommen sollten, mitnehmen möchte. Ich habe das gerne getan und habe mich mit allen denjenigen gefreut, denen ich es überreichen durfte. Später haben noch weitere in unser Geschäft in Winnipeg Gelder eingezahlt mit derselben Bitte. Andere haben bei mir brieflich angefragt, was den betreffenden Immigranten am meisten fehle, und ob sie an meine Adresse Gelder überweisen könnten, damit ich sie den Betreffendn überreiche.

Ich möchte hiermit folgende Antwort geben: Es sind außer den Kleidern, die den Immigranten in Europa in den Lagern verteilt wurden, noch auf dem Schiffe 250 Kisten und Ballen Kleider und Schuhe verteilt worden, so daß die Gruppe einigermassen vernünftig gekleidet ist. Mit Schuhzeug sind die meisten — nicht alle — für die erste Zeit versorgt. Decken sind auch verteilt worden, so daß etwa 2 Personen eine Decke erhalten haben. Was den Armen am meisten fehlt und fehlen wird, wenn sie in die Kolonien kommen, wäre Geld, damit sie in der Lage sind, sich das Allernotwendigste anzuschaffen, z. B. eine Kuh, oder wenn sie sich ein Häuschen aufbauen wollen, doch die Möglichkeit haben, etwas Holz zu kaufen. Die Wände machen die Farmer in Paraguay — wie mir mitgeteilt wurde — von Lehm oder ungebrannten Ziegeln, die sie sich selber streichen. Ich möchte noch hierbei erwähnen, daß bei vielen Familien der Hausvater fehlt und die Mütter mit ihren Kindern die Arbeit übernehmen müssen. Ich empfehle nun denen, die Verwandte oder Freunde unter den Immigranten haben, folgenden Weg: Schickt bitte Eure Gelder an den Vertreter des MCC, Cornelius Rempel, Kitchener, Ont., mit genauer Angabe der Adresse des Absenders, wie auch der genauen Anschrift des Empfängers, oder genauer Beschreibung für wen die Gabe bestimmt ist. Cornelius Rempel wird dort von den erhaltenen Geldsendungen eine Liste zusammenstellen und sie nach Asuncion an das MCC Büro per Luftpost senden. Ich werde nach Erhalt der Liste die in Kitchener eingezahlten Gelder an die betreffenden Personen aushändigen. Grüßend,

C. A. DeFehr,
Buenos-Aires, Argentinien,
25. März, 1947.

Bekanntmachung.

Das Provinziale Komitee von Manitoba macht bekannt, daß eine allgemeine Versammlung der Distriktmänner und Delegaten der Provinz Freitag, den 11. April, beginnend um 10.00 Uhr morgens, in der M. B. Kirche an College Ave. und McGregor St., Winnipeg, stattfinden soll. Es stehen wichtige Fragen auf der Tagesordnung und der Bericht von der Einwanderung und dem Hilfswerk von C. F. Klassen wird von großem Interesse und Werte für uns alle sein. Deshalb bitten wir die Delegaten, vollzählig und rechtzeitig erscheinen zu wollen. Auch Gäste sind uns herzlich willkommen auf dieser Versammlung. Die Zahl der Delegaten bitten wir folgenderweise in den Distrikten festlegen zu wollen: von 1—15 Familien — ein Delegat, von 16—30 Familien — zwei Delegaten, von 31—45 Familien — drei Delegaten, usw.

Tagesordnung.

1) Einleitung.
2) Wahl eines Vorsitzenden und der Protokollschreiber.
3) Bericht über die Arbeit des Komitees — J. P. Dick.
4) Erklärung zu dem Bericht— C. F. Klassen.
5) Ansprache.
6) Besprechung der Reiseschuldfrage.
7) Kassenbericht — J. H. Unruh.
8) Bericht der Revisionskommission.
9) Die 5 Cent Steuerfrage.
10) Bericht über das Hilfswerk und die bevorstehende Einwanderung — C. F. Klassen.
11) Gründung der Fondskosse.
12) Dankfestfeier.
13) Umwahl des Prov. Komitees.
14) Laufende Fragen.

Alle diejenigen, die von der kommenden Versammlung schon gehört haben, bitten wir freundlichst das Datum beachten zu wollen, Freitag, den 11. April.

Das Komitee.

Mietstall
(Liverybarn) für 20 Pferdegespanne und ein 4-Zimmer Wohnhaus in gutem Farmdistrikt in größerer Stadt.
Fragen Sie an bei Box 66, Rosthern, Sask.

Buecher neue Sendung —bestellt ohne Aufschub! (Wegen Raummangel bringen wir die bekannten Bücher ohne Beschreibung)

Helene Christaller:
Meine Mutter $2.20
Als Mutter ein Kind war 1.90
Das Blaue Haus 1.90
Peterchen 1.90
Weihnachtsgeschichten .... .40
Ida Morf:
Irene 2.25
Gerh. Rasmussen:
Kläffende Hunde 2.25
Marg. Schwab:
Menschen ohne Heimat ...... .90
Niklaus Bolt:
Begegnung mit der Bibel 1.35
Daisy auf der Gemmernalp.. 1.30
Wege und Begegnungen 2.75
J. Fr. Cabrieres:
Booker Washington 2.05
R. Liechtenhan:
Paulus 1.25
J. Reinhart:
Heinrich Pestalozzi 2.40
H. M. Stanley:
Mein Leben 1.60
R. E. Stickelberger:
Der schiefergraue Eingel 2.00
Hans Löw:
Männer eigner Kraft 1.15
Dora Schlatter:
Reine Blumen .... .25
Von edlen Frauen 1.15
Unsere Vorbilder 1.15
Heinrich Frick:
Das Evangelium und die Religionen .... .60
Walter Lüthi:
Die kommende Kirche (Proph. Daniel) 1.40
Adolf Maurer:
Woher-Wohin? 1.90
Dora Rappard:
Durch Leiden zur Herrlichkeit.. 1.90
Mutter 2.80
Heilige Woche .... .85
Sprich Du zu mir 3.40
Frohes Alter 2.35
Carl Stuckert:
Kraftquellen 1.75
Charakterlinien 1.75
Die Propheten Israels 1.05
J. Ziegler:
Meines Sohnes „Ja-aber" .. .60
Friedrich Graber:
Der Glaubensweg des Volkes Gottes 3.95
Emil Brunner:
Unser Glaube 1.40
Die politische Verantwortung des Christen .... .55
Theodor Bovet:
Vom Stand des Christen in der Welt 2.00
Wm. Hoch:
Herodes (Weihnachtsspiel) .... .65
Markus Hauser:
Des Christen Bereitschaft auf das Kommen des Herrn .... .85
Komme bald Herr Jesu! ...... .85
Jost-Suter:
Die Entrückung .... .55
Lebensbilder von Gottesmännern:
Menschen, die den Ruf vernommen 1.00
Menzies:
Reiseführer vom Tode zum Leben .50
Daniel Schäfer:
Wo sind unsere Toten .... .25
Brunnquell-Büchlein .... .40
Zürcher:
Steinerne Zeugen 1.35
Wm. Schlatter:
Unser Dienst am biblischen Gotteswort .... .80
Max Ronner:
Das Dunkel der Welt im Lichte des göttlichen Wortes 1.75
Dostojewsky:
Der Großinquisitor 2.00
Paul Vogt:
Not und Rettung 1.45
Erich Schick:
Psychologie und Heiliger Geist ...70
Maria Bürig:
Unsere tägliche Arbeit im Lichte der Heil. Schrift 1.10
Sam Keller:
Schleudersteine 2.40

Bibeln und Testamente:
Luther, Leineneinband 1.75
Neues Testament und Psalmen .60
Illustrierte Kinderbibel, gebunden 2.20
Illustriertes Kinder-N. Test., kartoniert .... .90
Illustriertes Kinder-A. Test., , kartoniert .... .90
Calwer:
Biblische Geschichten, Lateinschrift, gebunden 1.25

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Chormusik

Wir möchten hiermit unser früheres Angebot wiederholen.
Da wir ein gutes Quantum von **Chormusik** für unsere Chöre von der Schweiz erhalten haben, möchten wir diese unseren Dirigenten und Sängern zugänglich machen. Auf Wunsch senden wir Probenummern aus und erwarten dann, wenn es Lieder sind die den Dirigenten gefallen, eine Bestellung, die wir schnellstens per Luftpost erledigen lassen. **Wir bitten aber, die Probenummern nach Ansicht wieder an unsere Adresse zurückzuschicken.**
Hefte I und II von Evangelisationsliedern „Komm!" sind schon erhältlich. Preis per Heft, portofrei, ...25c.

Bitte, alle Bestellungen zu richten an
Mr. CORNELIUS KLASSEN,
Box 33, East Kildonan, Man.
Das Komitee für die Gesangessache.

Make your work easy with a FOGWOOD ALUMINUM YOKE carry two pails easier than one, and save your arms and back. If Hardware can't supply mail $1., pay postman balance.
Satisfaction or Money Back
LEAVES HANDS FREE.
COMPL. WITH ROPE & HOOKS $4.95 POSTPAID
FOGWOOD PRODUCTS KING ONT.

Haus zu verkaufen!

6 Räume, auch mit Möbel besetzt, 4 neue „Congoleums", Badezimmer, heißes und kaltes Wasser, Furnace. 66 Fuß Lot mit Staketen-Zaun umgeben.— Kann sogleich in Besitz genommen werden.
417 SYDNEY AVENUE,
East Kildonan, Winnipeg.

Wünsche eine
Familie

auf meine Farm. Freie Wohnung; genügend Weide für Vieh; Raum für Geflügel und Schweine; Land zum Gemüsegarten. Zeitweilige Farmarbeit nach Uebereinkunft.
Anfragen zu richten an:
P. P. BARGEN,
331 Valour R., Winnipeg,
— Phone: 39 379 —

Neu erschienen!

Ein Büchlein das jeder Vater, Jüngling und reiferer Knabe lesen sollte. 64 Seiten, kostet ohne Porto 40c. per Stück. Zu beziehen von
A. P. NACHTIGAL,
Box 65, Yarrow, B.C.

Planen Sie
Farm, Haus oder Geschäft auf
Ontario's wunderschöner Niagara Halbinsel
zu erwerben?
Dann schreiben Sie an, oder sprechen vor bei
ED. HARDER,
Vineland, Agent für **Ontario.**
C. Laberge, Realestate Broker
166 Niagara St.
St. Catharines, Ontario.

Achtung!

Außerordentliche Gelegenheit für eine Milchpasteurisierungsanlage auf einer modern eingerichteten Dairy-Farm, mit entsprechenden Gebäuden, in einer ansehnlichen Stadt.
Schreiben Sie an Box 66, Rosthern, Sask.

2 Acres Himbeeren,

angrenzend an die neue Hochschule, mit der Ernte sofort zu verkaufen.
J. P. ROGALSKY,
P.O. Box 23, Yarrow, B.C.

Dankabstattung.

Da es mir nicht gut möglich ist, allen, die uns in den Tagen des Leides, ihre Liebe und Teilnahme bekundet haben, persönlich zu schreiben, so sei es mir erlaubt, ihnen auf diesem Wege zu danken. Die uns erwiesene Liebe und die Fürbitte haben uns sehr getröstet und ermutigt. Mein Gebet ist, Gott wolle es allen reichlich vergelten!

Im Namen der ganzen Familie, Frau Peter J. Dyck,
Starbuck, Man.

Wer kann helfen?

Zwei Söhne von Peter Wall, Nikolaifeld, No. 5, Sagradowka, suchen nach ihrem Onkel Jakob Rüdiger, der in den zwanziger Jahren nach Canada ausgewandert sein soll. Sie befinden sich in der britischen Zone Deutschlands und sind besorgt um Hilfe nach Amerika oder Canada. Weil die Türen Canadas sich zu öffnen scheinen, würden wir diesen alleinstehenden jungen Männern dorthin helfen wollen. Wir könnten für die Reise sorgen, aber als Amerikaner dürfen wir für Canada keine Bürgschaft leisten. Könnte da jemand aushelfen? Es handelt sich um drei Brüder. Einer von von ihnen, Peter Wall, ist auf der „Volendam" nach Paraguay abgesegelt; Jakob und Johann warten aber noch auf eine offene Tür. Letzterer ist noch ledig, während Peter und Jakob beide verheiratet waren, aber Frauen und jedem drei Kinder von den Russen zurück geschleppt worden sind. Sollte der gesuchte Onkel nicht in Canada sein, wäre jemand anders willig, die Bürgschaft zu leisten?

Im Voraus dankend,
Nicolai Siemens,
Rt. 1, Blaine, Wash. U.S.A.

Nachrichten . . .
(Fortsetzung von Seite 1—5)

Veranstaltung mit ernsten Gebeten ab.

Dann hörte die Versammlung, was in den 20 Wochen, die C. F. Klassen in Europa weilte, alles geschehen war. Wie eine Schwierigkeit nach der andern (Einreiseerlaubnis nach Deutschland, Verkontraktierung eines Ozeandampfers, Durchreiseerlaubnis für die Flüchtlinge aus Berlin durch die russische Zone, Ausreiseerlaubnisse aus amerik. und brit. Zonen, Erkrankung und Hospitalisierung in London u. a. m.) konnte weggebetet werden. — Er führte die Abreise der 2303 auf dem Volendam aus, die Lage der Zurückgebliebenen, die Hindernisse auf der letzten Strecke der Reise durch den Bürgerkrieg in Paraguay. Dieser erste Transport bis an Ort und Stelle im Chaco wird auf $510,000.00 zu stehen kommen. Dieses ist noch nur der Anfang der Bewegung, in Europa sind noch zirka 8000 mennon. Flüchtlinge (7000 in brit. Zone, andere in amerik. Zone und in Dänemark.) Die Kollekte von dieser Versammlung ergab zirka $1500.00 Er bat, wirklich zu opfern und systematisch den Posten in eines jeden Budget aufzunehmen und zu geben, bis alle herausgerettet sind. Das soll unser Gottesdienst sein. — C. F. Klassen wird, so Gott will, wohl Ende April oder anfangs Mai wieder nach Europa fahren. Werden genug mennon. Immigranten nach Kanada dürfen, um das in Aussicht genommen Schiff zu besetzen? Das gebe Gott!

—Im M. C. C. Bulletin lesen wir: Zum großen Teil ist es C. F. Klassens unermüdlichem Wirken zu verdanken, daß die 2,303 unserer Flüchtlinge auf der „Volendam" nach Paraguay gelangen konnten.

Klassen kommt auch aus Rußland. Er war schon in den Jahren 1923—1930 ein Leiter der Immigrationsbewegung von Rußland nach Kanada. Als solcher hat er reiche Erfahrung in den Schwierigkeiten und Problemen die solches Unternehmen mit sich bringt. Er kann auch die armen Umhergestoßenen in ihrem Sehnen nach einer Heimat mit Lebens- und Religionsfreiheit wohl verstehen.

Folgende Sendungen an Kleidern und Nahrungsmitteln sind in der Zeit vom 15. Febr. — 15. März nach Europa ausgegangen: Nach Belgien 4½ Tonnen neue und gebrauchte Kleider, Bettzeug und Schuhe; 9 Tonnen ähnlichen Inhalts nach Budapest in Ungarn.

30 Tonnen Grütze wurden nach Polen geschickt; an die Kinderhilfe in der englischen Zone Deutschlands 26 Tonnen Fleisch und Gemüse von Kitchener, Ontario; an die mennonitische Kinderhilfe der französischen Zone Deutschlands 44 Tonnen Rosinen und getrocknetes Obst von den Gemeinden in Kalifornien; an die „Christenpflicht", amerikanische Zone Deutschlands 36 Tonnen verschiedene Nahrungsmittel aus USA.

Die Arbeit des M. C. C. erforderte bisher viel Reisen und wird es auch in Zukunft nicht weniger notwendig haben. Es ist auch innerhalb unserer Kreise ein zunehmendes Interesse zu Reisen von Privatpersonen und Privatgruppen wahrzunehmen. Um solchen Personen bestmöglich raten und helfen zu können, ist im Hauptquartier zu Akron, Pennsylvanien, ein besonderes Büro eröffnet worden. Es nennt sich „Menno Travel Service" auf deutsch „Menno Reise Büro". Diese Organisation wird nicht vom MCC finanziert, sondern soll sich selbst tragen, indem jeder, der das Büro beansprucht, einerlei ob MCC.-Arbeiter, Provitgruppen, oder einzelne Personen, für erhaltenen Dienst bezahlt. Harold Swartzentruber ist der Leiter dieses Reisebüros.

★ ★ ★

Kanada.—Ab 1. April wird der Preis des Zeitungspapiers um $6.00 per Tonne erhöht. Der gegenwärtige Preis ist $80.00 per Tonne.

—Um der wachsenden Inflation den ersten Riegel vorzuschieben, hat die Ford Motor Co. die Preise auf ihre Automobile — Ford, Monarch und Mercury, sowie auf Ford und Mercury Lastwagen um $35.00 reduziert.

★ ★ ★

USA.—Es verlautet, daß die neueste antikommunistische Front mit Hilfe einer Zuwendung von rund 600 Millionen Dollar in dem zweigeteilten Korea errichtet werden soll, dessen südlichen Teil die Amerikaner, den nördlichen Teil aber die Russen besetzt halten.

Die International Harvester Company gab für 163 verschiedene Modelle ihrer landwirtschaftlichen Maschinen eine Preisherabsetzung bekannt, die sich bis auf $300 für die teuersten Maschinen stellt. Die Preisherabsetzung soll den Kunden im Jahre $20,000,000 sparen.

★ ★ ★

Deutschland.—Nach dem Bericht eines amerikanischen Konsularbeamten werden dieses Jahr beinahe 6000 deutsche Bräute oder junge Frauen von Amerikanern von Deutschland nach den Vereinigten Staaten abreisen. Der Vorsteher der Abteilung für Ausreiseerlaubnis erklärte, seit den Amerikanern erlaubt worden sei, kurz vor Beendigung ihrer Dienstzeit in Europa deutsche Mädchen zu heiraten, habe sich die Zahl der Fräuleins, die um die Ausreise-Erlaubnis nachkommen, stark vermehrt.

—Nach Ansicht der Russen ist die Heilsarmee zu militärisch, schon aus dem Grunde, weil die Mitglieder eine Uniform tragen. Deshalb ist es der Heilsarmee verboten, in der russischen Zone irgendwelche Liebesarbeit zu verrichten.

—Von der amerikanischen Militärregierung wurde heute bekanntgegeben, eine von ihrer Information Control Division durchgeführte öffentliche Umfrage habe darauf schließen lassen, daß die Mehrzahl führender deutscher Persönlichkeiten in der amerikanischen Zone die weitere Besetzung durch die Amerikaner auf mindestens zehn Jahre fortgesetzt haben wollen, um den Kommunismus zu bekämpfen und einen neuen Krieg zu verhindern. Deutsche in 180 Städten, Dörfern und dem amerikanischen Sektor Berlins wurden befragt.

—Wie die Industrie-Abteilung der englischen Kontrollkommission mitteilt, hat sechzig Prozent aller Maschinenfabriken und ähnlichen Anlagen in der englischen Zone wegen Mangel an Kohle und elektrischen Strom schließen müssen. Von den übrigen 40 Prozent arbeitet die Hälfte nur die halbe Betriebszeit.

(Fortf. auf Seite 8—1)

WIENS PHOTO STUDIO
Sumas Prairie Rd. — Sardis, B.S.

Schickt Eure
Filme
zum Entwickeln, Vergrößern, Färben und alte Bilder zum Auffrischen und Vergrößern.
Nehme Familien- und Brautbilder zu jeder Zeit, auch abends, wenn vorher gemeldet.

Gesucht wird

ein gutes deutsches Mädchen
als Verkäuferin im Laden, auch mal im Hause zu helfen.
D. ROGALSKY,
Gem, Alberta.

Mennonitischer
Lehrer gesucht

für die Willow Ridge Schule No. 2202 zum Unterricht in Grade 1 bis 9. Lehrerwohnung auf dem Schulhofe. Gage $1400.00 oder nach Uebereinkunft.
C. A. PLETT, Secr. Treas.
R.R. 1, Lorette, Man.

Hühnerstall
zu verkaufen.

Größe 14x24, „Scantlings" 2x 6. Wände inwendig Papier und „Shiplap", außen Papier und „Cedar-Siding", der Boden „Shiplap". Alles gutes Holz.
J. P. WIEBE,
349 McKay Ave., N. Kildonan.

Real-Encyklopädie

für
protestantische Theologie und Kirche von D. J. Herzog, D. G. Plitt und D. A. Hauck, Ledereinband, gebrauchte Bücher. Das ganze wertvolle Werk von 18 Bänden....$63.00 portofrei.
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.

Die Zuckervorräte sind noch immer knapp.

Rationierung bleibt noch geraume Zeit.

Höchstmögliche Produktion im Lande ist einziger Ausweg. Die Ansprüche an Manitoba sind 18,000 Acres, oder 150,000 Ton Zuckerrüben.

Um dieses auszuführen:

Hat die Regierung die Prämiezahlung für Rüben so weit erhöht, daß der Preis für Rüben von Durchschnittsqualität, geliefert in Fort Garry, Manitoba, wenigstens

$12.00 per Ton, d. h. ungef. $100.00 per Acre ergibt.

Die Regierung ermöglicht die Immigration von Farmarbeitern und beschleunigt die Behandlung der Eingaben von Europa.

Die Zuckerfabrik ist bereit, den Rübenfarmern zu dem erwähnten Preise noch einen extra Bonus für größere Produktion und Qualität zu zahlen.

Die Firma hat Arbeiteranwerbung und Vorbereitung der Wohnungen im Großen begonnen. Es werden Herbergen und Hütten auf Rädern fertiggestellt.

Die Company will auch weiterhin den Produzenten zur Hilfe kommen, indem die Hantierung der Ernte durch mehr Maschinerie und Ladevorrichtungen billiger und erfolgreicher gestaltet wird.

Bezüglich Kontrakte oder irgendwelcher Auskunft wende man sich unverzüglich an den lokalen Vertreter oder direkt an die Zuckerfabrik.

THE MANITOBA SUGAR COMPANY, LIMITED
FORT GARRY, MANITOBA.

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Natürlich, sage ich.

Daß sie alle auferstehen und gerichtet werden?

Ja.

Und daß, das folgende schien er mit großem inneren Widerstreben auszusprechen, einige dann in die Hölle und die andern in den Himmel kommen?

Ich gebe mich ja niemals damit ab, in Gedanken oder gar Worten jenem Gerichte vorzugreifen und diesem oder jenem, wenn er auch noch so böse zu sein scheint, sein späteres Geschick vorauszusagen. Allein es nun einmal so gesagt, daß so die Entscheidung dermaleinst sein wird, und ich sagte ihm nur: So steht es geschrieben.

Ich wußte nicht, weshalb er diese Frage stellte und war ein wenig erstaunt, als er wieder nach einer Pause leise fragte: Wozu? Wenn tot, warum denn nicht schon ganz tot? Ich fragte ihn darauf nichts; denn es war mir, als sei dieses nur ein Gedanke, der so nebenbei durch einen Kinderkopf fährt und den man am besten unbeachtet verschwinden läßt. In ihm aber schien es hartnäckig an dieser Frage zu arbeiten, denn er begann wieder: Daß aber kleine Kinder sollten in die Hölle kommen, das ist doch unmöglich, nicht wahr?

Ich hatte den Eindruck, daß sich hinter diesen grübelnden Fragen irgendein anderes düsteres Denken verbergen müsse. Ich fragte ihn, weshalb er diese Frage stelle, und was es eigentlich sei, das ihn quäle. Er errötete und meinte, es sei nur gerade so und bedeute gar nichts. Erst jetzt, nachdem ich weiß,was für ein Ende es mit ihm genommen hat, kann ich nachträglich verstehen, wie tief jenes Grübeln den kleinen Jungen erschütterte, daß es ihm den Appetit raubte, Schlaf und Gesundheit; so zehrte es Jahre und Jahre an ihm, bis er zusammenbrach. Hartnäckig kehrten seine Gedanken immer wieder zu der Frage des Todes zurück: Haben Sie angst vor dem Tode, Tante?

Eine solche Angst hatte ich nicht. Sie ist mir immer fremd gewesen.

Wenn einer aber Angst hat, fragte er wieder, wovor hat er denn Angst? Hat er Angst von diesem Leben wegzugehen, oder hat er Angst vor dem, was nachher kommt, oder hat er Angst vor den Schmerzen beim Sterben? Ich konnte ihm nichts antworten. Ich glaube, mein Verstand ist nur gemacht, sich in den kleinen Dingen des Lebens zurecht zu finden. Mit Sinnen und Grübeln die Grenzen überschreiten zu wollen, die uns nun einmal gesetzt sind, das ist mir fremd.

Ich würde auch keine Angst haben, von diesem Leben weg zu gehen, fuhr er fort, dazu kann einer vielleicht froh sein; aber — dann. was dann?

Plötzlich fiel mir ein, ob vielleicht ein Unrecht auf sein Gewissen drücke. Bei seinem großen Ernst mochte es sein, daß sich irgend eine Kleinigkeit in seinem Gemüt zu einer schweren Last vergrößert hatte, die er vielleicht durch Aussprache abzuwälzen suche. Sein Blick war ernst, traurig manchmal verlegen, aber die scheue Art eines bösen Gewissens sah ich nicht darin. Die Augen schauten offen und ernst. Einmal wohnte er eine ganze Woche bei uns. Wir hatten in unserm Haus ein kleines Stübchen, mit einem Fenster nur, zwischen der großen Stube und dem Vorhaus, da durfte er sich einrichten. Ihm gefiel dieses Zimmerchen sehr und er hat sich auch später gern darin aufgehalten. In jenen Tagen hatte ich Gelegenheit ihn näher zu beobachten. Eines Tages hatte er im Stall eine Rolle Eisendraht gefunden.

Darf ich das brauchen?

Ja, sag ich.

Später sah ich ihn auf eine Leiter am Ende unseres Schweinestalls stehen, nachdem ich ihn vorher im Stalle hammern und feilen gehört hatte. Diesen Draht befestigte er am Giebel des Stalls, so daß die Spitze über das Dach hinausragte, dann zog er ihn straff nach unten und bog das untere Ende, daß mit der Feile angeschärft war, nach außen, um.

Was soll denn das sein? fragte ich.

Ein Blitzableiter, sagte er errötend, und er zeigte sein Buch. in dem ein ähnliches Bild abgebildet war. Der Funke, der in dem Blitz ist, fahre den Draht hinunter und durch die Spitze in die Erde; wenn man die Spitze aber nicht in die Erde stecke, dann fahre der Funke hier heraus und man könne ihn sehen. Ich ließ ihn machen, konnte aber meine Bewunderung nicht so zum Ausdruck bringen, wie in anderen Dingen, die mir näher sind, denn alle diese Dinge, in denen die menschliche Klugheit so sehr zu sehen ist, erschrecken und ängstigen mich.

Am ersten Gewittertage stand er in den Schweinstalltür und beobachtete. Ich fragte nichts. Es war aber doch wohl wieder nicht so ausgefallen, wie er es sich gedacht hatte, denn er war wieder gedrückt, als er hereinkam und blieb so mehrere Tage. Etliche Zeit später sah ich, daß der Eisendraht nicht mehr da war. Wann er ihn entfernt hat, weiß ich nicht. Er sprach auch nie mehr davon. Etwas Aehnliches erlebte er mit einer Pumpe. Er hatte eben ein Buch gelesen mit Beschreibungen, wie man allerlei machen kann. In dem Buche stand geschrieben, daß man diese Dinge in jedem Hause mit den einfachsten Werkzeugen machen könne. Ich will mir eine kleine Pumpe machen, sagte er. Er zeigte mit allerlei Teile, die er angefertigt hatte, und dennoch glaubte ich, schon etwas wie Unruhe in ihm zu spüren, als ob er an sich selber zweifelte. So war es wohl auch. Nach mehrstündiger Arbeit an der Hobelbank sah ich ihn in sein Zimmerchen gehen. Er kam durch die Küche, wo ich war, aber so in Gedanken vertieft, daß er mich nicht bemerkte. In der Tür, die in dieses Stübchen führt, ist ein Fensterchen, vor dem gewöhnlich Gardinen hängen. Ich hob eine Ecke ein wenig empor und schaute hinein. Er saß am Tisch, den Kopf auf den Armen, fast schien es mir, als weine er, ein paar Töne vernahm ich, die vielleicht auch nur Seufzer waren. Was sollte ich tun? Mir tat das Herz weh, daß da neben mir ein Menschenkind traurig war, und ich wußte nicht, sollte ich mich ihm nahen oder ihn allein lassen. Schließlich öffne ich die Tür und trete an seinen Stuhl und lege meine Hand auf seine Schulter. Ich weiß es, ich spüre es beim ersten Druck, bei der ersten Berührung ob sich der Traurige der tröstende Liebkosung entgegenschmiegt oder ob ein Widerstreben in ihm ist. Am Zucken seiner Schulter merkte ich sofort, daß ihm die Berührung nicht angenehm war. Traurig stand ich da. Ich dachte: ist es vielleicht so mit mir wo körperliches Leid oder äußerliches Unglück über Menschen kommt, da fühle ich mich in meinem Elemente, wenn wo aber einen Menschen Gedanken quälen, die außerhalb des Kreises sind, in dem ich zu Hause bin, da ist meine Liebe und mein Mitleid hilflos. Ich drang nicht weiter in Peter, es wäre wohl auch nutzlos gewesen, ich strich ihm aber doch ein paar mal über das Haar, ehe ich das Zimmer verließ. Nun war er wieder allein. Als ich nach einer Stunde den Gardinenzipfel hob, las er in einem Buche. Der Sturm schien vorüber zu sein. Von seiner Pumpe und seinem Blitzableiter sprach er nie mehr. War es bloß eine kindliche Enttäuschung, daß er seine Arbeit nicht hatte zu Ende führen können? War es mehr?

Keinem konnte es entgehen, daß er anders war als andere Kinder. Deshalb wußten wohl auch seine Altersgenossen nicht, was sie mit ihm anfangen sollten. Zuweilen schloß sich der eine oder der andere ihm an. denn seine Art war oft sehr angenehm. Aber es konnte auch geschehen, daß er seine Gäste, wenn sie auf dem großen Hinterhofe spielten, im Stich ließ, sich in die Sommerstube oder auf den Dachboden flüchtete und las. Man merkte es ihm auch an, wenn man ihn spielen sah, daß er nur mit dem kleinsten Teil seiner Gedanken dabei war. Und doch schien er unter seiner Einsamkeit zu leiden, besonders an den Sonntagen, wenn selbst seine Bücher ihn nicht fesseln konnten. Da saß er gedrückt und trübsinnig da oder ging gelangweilt durch die Stuben. Wenn ich ihn fragte, warum er nicht zu den andern Kindern spielen gehe. zuckte er nur mit den Schultern.

Ich weiß nicht, ob er je eine Schlägerei mit den andern Jungen hatte, es würde zu seinem Wesen nicht gepaßt haben, doch war er oft damit beschäftigt, sich allerlei Waffen anzufertigen, die er brauchen wollte, wenn man ihn überfallen sollte. So hatte er sich die verschiedensten Stöcke im Garten aus der Hecke geschnitten oder in der Werkstube zurechtgehobelt. Von alten dreiseitigen Feilen, von denen in den Schubladen unter den Hobelbänken in seines Vaters Werkstube immer welche zu finden war, fertigte er sich Dolche an, indem er die drei Seiten scharf schliff. Auch hatte er sich Kataloge mit Waffen verschrieben und blätterte darin. Hin und wieder, nicht gerade oft und nicht allzu übertrieben, liebte er es zu prahlen; nicht aber mit dem, dessen er sich am ehesten hätte rühmen können, sondern mit solchen Dingen, die ihm nach meinem Empfinden gar nicht standen, für die er meiner Meinung nach nicht die geringsten Anlagen hatte. So pflegte er manchmal, wenn er mit seinen Waffen in Anspruch genommen war, zu sagen, das Gefühl der Furcht sei ihm vollständig fremd. Wahrscheinlich hatte er derartiges in einem Buch gelesen, denn die Worte, wenn auch in plattdeutsch gesprochen, klangen so, als wenn sie aus einem Buche genommen wären. Aber an demselben Tage mußte er selbst erfahren, daß er da etwas von sich aus sagte, das ihm nicht zukam. Es hielten nämlich Zigeuner im Dorf. Da wo die Dorfstraße eine Biegung macht und etwas breiter ist, hatten sie ihr Zelt aufgeschlagen und ihre Schmiede eingerichtet, wo sie Sensen und Pflugschare schärften, Eimer zurecht machten und andere Kleinigkeiten, während ein Teil im Dorf bettelte. Da kam eine Zigeunerin mit ein paar Kindern an unserm Vorgärtchen vorbei, in dem ein Baum mit kleinen Birnen, die wir Kruschken nennen, stand. Die Kinder sprangen über den Zaun und begannen die Kruschken aufzulesen. Das war nun nicht so schlimm, das tun sie immer, was irgendwo nicht gerade sehr fest liegt, scheint sich ihnen anzuheften, wie Stecknadeln an eine magnetische Schere. Peter aber, der sich damals bei mir aufhielt, war gerade mit einem seiner Stöcke beschäftigt. Sein Gesicht nahm plötzlich einen Ausdruck an, der wohl kriegerisch sein sollte aber nur sonderbar und ganz unnatürlich war, stieß einen Schrei aus, und stürzte hinaus zu den Kindern. Aber er hatte sie, die schreiend davon liefen, noch nicht erreicht, da kam mit lautem Brüllen ein Zigeunermann von der Straße auf Peter zu. Ich schrie laut auf, denn solche Dinge, daß Menschen in Wut gegen einander gehen, sind mir das allerschrecklichste. Peter wandte sich um und lief zu mir in die Küche, er war weiß wie die Wand, sein Gesicht entstellt wie von Todesangst. In dieser Verfassung, erst nun in dieser Angst, kam er mir in dem kriegerischen Getue fast wie ein Geisteskranker vor. Der Zigeunermann war über den Zaun gesprungen und machte ein paar Schritte zum Hause hin; ich ging ihm entgegen und sagte, er solle augenblicklich seiner Wege gehen, er schlechter Mensch. Dann schloß ich die Hintertür zu und ging zu Peter ins Stübchen. Er hatte sich mit dem Oberkörper über den Tisch geworfen und zitterte; in allen Gliedern zuckte es, beinahe so wie es bei Menschen ist, die epileptische Anfälle haben. Peter, rief ich, und lief zu ihm; ich schüttelte ihn, er hob den Kopf nicht. Er ist ja schon fort! Er kann dir gar nichts mehr tun, sagte ich.

(Fortsetzung folgt.)

Eröffnungsfeier. . . .

(Fortsetzung von Seite 3—5.)

ten sich im Saal zu einer kurzen Abschiedsfeier. Die Bänke waren schon in die neue Schule übergetragen und daher mußten wir unsere Feier stehend abhalten. Doch wir gewährten der lieben alten Schule gern diese Ehre.

Wenn wir uns auch schon sehr auf die neue Schule freuten, so beschlich uns doch ein leises Gefühl der Wehmut, wenn wir daran dachten,daß wir diese Schule jetzt verlassen sollten, in der wir so viel erlebt hatten. Zum letzten Mal sahen und hörten wir Lehrer Peters von der wohlbekannten Platform zu uns reden. Zusammen sangen wir den Choral: „Ach bleib mit deiner Gnade." Dann las Lehrer Schäfer uns den hundertsten Psalm vor. Er sagte, wir seien Gott großen Dank schuldig für unsere neue Schule und dafür, daß es gerade uns vergönnt sei, dieses wichtige Kapitel in unserer Schulgeschichte zu erleben. Wir sollten aber auch an die denken, die dieses Werk einst angefangen hatten und mit welch aufopfernder Tätigkeit besonders Lehrer H. H. Ewert daran gearbeitet hatte. Er las das Gedicht „Er war ein Mann", das Lehrer Peters Lehrer Ewert gewidmet hat, vor. Dann betete er noch mit uns.

Schweigend verließen wir nun paarweise die alten wohlbekannten Räume. Doch die Erinnerungen an die vielen schönen Stunden, die wir da verlebt hatten, gingen mit uns und sie werden auch immer bei uns bleiben.. So würdig, wie der Sturm es uns noch er-

Trapper! - - - Farmer!

Achtung!

„Muskrat Special"

Frühling-Fangsaison beginnt den 20. März. Wir nehmen jedes Fell und jede Haut, die Sie uns schicken können.

Preis ist hoch — bis zu....................$3.00.

Wir zahlen alle Prämien. **Beziehen keine Kommission.**

Jetzt ist die Zeit, gegen hohe Preise auch alle andern rohen Felle abzuliefern, ebenso Rinder-Pferde- und Hirschhäute u.a.m.

Pferdehaar, rein, gekämmt....................75c. **Pfund.**

Liefern Sie ganz vertraulich. Wir garantieren ehrliche Gradierung, höchste Preise, rechtes Gewicht.

AMERICAN HIDE & FUR CO.

157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

Regierung Wolldepot No. 33.

Die Firma

BOESE FOODS

braucht einen „Stationary Engineer" mit Papieren dritter Klasse. Anstellung für das ganze Jahr. Lohn nach Uebereinkunft.

Interessenten möchten sich melden bei

BOESE FOODS

R.R. 2, St. Catharines, Ont.

TEARDROP

AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street — P. WIENS, PROP. — Phone 97726

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Wer wünscht ein

Heim oder Farm

in der Umgegend von Rosthern? **Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?**

J. KIRCHMEIER,

Box 66, Rosthern, Sask.

Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

265 Portage Ave., 316 Avenue Building

Winnipeg, Man.

Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.

Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).

Office Phone: 96 641

Residence Phone 33 310

Office 51 986 — Telephones — Res. 39 193

H. VOGT

Barrister, Solicitor, Notary Public

885 Main St. Winnipeg.

Gelder zu verleihen

auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.

G. P. Friesen

362 Main St., Winnipeg

G. M. HORNE

& COMPANY

•

Chartered Accountants

•

1110 McArthur Bldg.

Winnipeg, Manitoba

Telephone 97 132

WELLINGTON REALTY LTD.
12 Wellington Ave., Box 284
CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA
Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste.
Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.
Um Näheres bitte an uns zu schreiben.
C. H. Epp, — E. Fettes, — Geo. Martens.

Die Heilige Woche
Das Leiden, Sterben und Auferstehen unseres Herrn Jesu Christi mit Einfügung gewählter Liederverse.
Von Dora Rappard........ 85c.
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.

laubte, schritten wir über zur neuen Schule. Die Türen waren offen und wir schritten hinein. Welch ein Gruß! Als wir die Treppe hinaufkamen, schaute uns Lehrer Ewerts Bild mit freundlichem Ernst entgegen, gerade, als ob er selber diesem großen Freudenfeste beiwohne. War er auch nicht in Person dabei, so soll sein Bild uns doch stets an seine Grundsätze erinnern und sein Geist soll in der neuen Schule herrschen.

Als wir unsere Kleider abgelegt hatten, marschierten wir in den Saal hinein. Hinter der Kanzel stand unser glücklicher Prinzipal, Lehrer G. H. Peters, bereit, den eintretenden Schülern, Eltern u. Gästen den ersten Willkommengruß in der neuen Lehranstalt darzubringen. Wir eröffneten die Feier mit einem allgemeinen Liede. Dann leitete Lehrer Peters uns im Gebet. Trotz des schlechten Wetters und der schlechten Wege, waren doch noch mehrere Gäste erschienen, leider konnten aber Inspector Andrew Moore und Mr. C. K. Rogers vom Department of Education nicht dabei sein. Sie hatten uns aber schon per Telephon die herzlichsten Glückwünsche geschickt, und die wurden uns jetzt übermittelt. Auch die Gretna Board of Trade hatte ihre Glückwünsche in einem Briefe geäußert, der uns vorgelesen wurde.

Weil wir Mr. Moore und Mr. Rogers erwartet hatten, hatten wir einen Teil unseres Programmes in der englischen Sprache. Erst sangen wir als Schule das Lied: „Lord God Thy Praise We Sing." Dann brachte Lehrer J. D. Siemens, als Vertreter des Baukommittees, uns einen Vortrag, auch in englischer Sprache. Sein Thema war: „A Vision and its Realization." Mit kleinen Schritten ging die Schule vorwärts. Durch ihren 56 jährigen Bestand haben wenigstens etwa 1000 Studenten ihrem Unterricht beigewohnt. Nach langen Jahren erkannte unser Volk allmählich die Notwendigkeit solcher Schule. Das zeigte der Aufschwung der Schülerzahl. Im Jahre 1938 waren 81 Schüler; im Jahre 1945 waren es schon 155 Schüler. Eine neue Anstalt wurde eine absolute Notwendigkeit. Auf Geld zum Neubau brauchten sie nicht lange zu warten. Als Rev. J. Harder von B. C. hörte, daß die M.C.J. im gläubigen Blick auf Gott ein neues Zelt aufschlagen wollte, sandte er als erster Spender $100. Heute steht es da, aber noch nicht vollends fertig.

Trotz mancher Schwierigkeiten, konnte im Mai 1946 „Die Ecksteinlegung-Feier" gehalten werden. Und am 16. Juli traf Herr Wilcox von Regina hier ein, dem Bau vorzustehen. Mit nur anderthalb Tage Unterbrechung haben sie die Arbeit fortsetzen und beendigen können.

Weiter, sprach Lehrer Siemens, gedenken wir des Gründers, Lehrer Ewerts, der uns ein Beispiel aufopfernden Dienstes, großer und fester christlicher Prinzipien hinterlassen hat. Es freut uns, daß das Leben des Gründers der Anstalt im vollen Einklang mit der Heiligen Schrift stand und daß die Schule auch heute noch die Lehre des Wortes Gottes zum Fundament hat. Es soll dieses auch der Grund unserer Schule in der Zukunft sein.

Wilhelm Bock, ein Schüler des elften Grades, trug jetzt ein englisches Gedicht, „The Temples", vor. Als Vertreter der Schüler folgte dann Gerhard Fröse, ein Schüler des zwölften Grades, mit einer kurzen Ansprache, in der er die Freude und die Dankbarkeit der Schüler zum Ausdruck brachte. Wie er sagte, hatten wir uns schon seit dem Mai 1946 auf die neue Schule gefreut. Fast glaubten wir aus Grad zwölf, wir würden diese Schule schon nicht besuchen dürfen, doch jetzt waren unsere Träume zu Wirklichkeit geworden. Weiter sprach er unseren herzlichsten Dank aus gegen Eltern, Lehrer und Schulfreunde.

Nachdem eine Schülergruppe uns mit dem Liede „Frohlocket dem Herrn", das sorecht das tiefste Empfinden vieler Schulfreunde und Schüler ausdrückte, gedient hatte, trat Aeltester David Schulz auf und hielt die Weihepredigt nach 1. Chronika 17:27: „Nun hebe an zu segnen das Haus deines Knechtes, daß es ewiglich sei vor dir, denn was du Herr segnest, das ist gesegnet ewiglich." Der Herr hatte schon im Großen und Kleinen gesegnet, denn fast ohne Aufenthalt hatte man am Bau arbeiten können. Stets war das nötige Geld dagewesen. Unsere Einstellung sollte nun diese sein: sind erst die Herzen in der Schule dem Herrn geweiht, dann folgt die Weihe des Hauses leicht. Es ist nicht von großer Bedeutung, daß die Schule ein prächtiges Aeußere aufzuweisen hat, sondern das ist von Bedeutung, daß die Arbeiter und die Schüler in der Schule gereinigte Gefäße Seiner Hand sind.

Um als geweihte Schule im Segen fortarbeiten zu können, sollen vier wichtige Punkte betont werden, fuhr Aeltester Schulz fort:

1) Unsere Schule soll in dem vorgeschriebenen Regierungsprogramm auch weiter tüchtige Arbeit leisten. Weder Regierung noch Schüler sollen in dieser Hinsicht getäuscht werden.

2) Unsere Schüler sollen als zweite Sprache unsere Muttersprache gründlich erlernen.

3) Dem Religionsunterricht soll die nötige Zeit und Arbeit gewidmet werden.

4) Unsere Schule soll Zucht und Ordnung üben, und die Schüler sollen sich unter der Ordnung fügen, denn Erfolg liegt nur auf dem Wege des geregelten Lebens.

Das Gedicht „Die neue Lehranstalt", geschrieben von Lehrer Peters, wurde nun von Helen Görtzen, einer Schülerin des zehnten Grades vorgetragen. Die Aeltesten Wilhehm Falk und Johann P. Bückert richteten dann noch etliche Worte an uns. Aeltester Falk betonte die Weihe des Lebens, und unsere mennonitischen Prinzipien. Diese sollten auch in unserer Schule zur Geltung kommen. Aeltester Bückert zitierte den Vers, „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht! Lasset uns freuen und fröhlich sein." Und drückte seine Freude über das gelungene Werk aus.

Prediger P. A. Rempel, ein Direktor der Schule, führte an, daß unsere Schule ein Glaubenswerk sei, ähnlich der Waisenanstalt August Hermann Franckes in Deutschland. Er zitierte den 31. Vers aus Jesaja Kapitel 10: „Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren, mit Flügeln, wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, und daß sie wandeln und nicht müde werden." Nach dem Singen des Chorals „Jesu geh voran" leitete Lehrer P. J. Schäfer uns im Schlußgebet. Mit frohen Gefühlen gingen wir auseinander. Wir sind der festen Zuversicht, daß der Segen, den der Herr so reichlich über die alte Schule ausgegossen hat, auch in der neuen Schule nicht ausbleiben wird.

—Zwei Schülerinnen.

Mitteilungen aus: Mountain Lake, Minn.

Witwe Helena Rahn hat all ihr Eigentum verkauft und wird unser Städtchen in wenigen Wochen verlassen. Ihr. Wohnhaus in der Stadt verkaufte sie an einen Mr. Nelson von der Comfrey Gegend, und ihre Farm hat Lando Regehr käuflich erworben. Sie gedenkt zum Frühjahr nach Granite Falls zu ziehen, wo sie in der Nähe ihrer Tochter in einem kleinen Wohnhaus ihr Heim aufschlagen wird.

Auch Peter Eitzen Jr. hat seinen Wohnplatz verkauft, und zwar an Mr. Engemann, der hier ein Implement Geschäft betreibt. Eitzens gedenken ihre Verwandten an der Westküste im Sommer zu besuchen. Was ihre Pläne für die Zukunft sind, wird wohl die Zeit lehren.

John H. Schröder und seine Schwester Helen sind schon von California heimgekehrt. Nun traf es sich so, daß sie gerade in die Schneeststurm - Periode hier hineingeraten sind. Doch, wie das Wetter sich auch gestalten mag, daheim ist's immer noch am besten.

H. G. Wall und Gattin sind Mittwoch nach Hillsboro, Kans., gezogen. Sie hatten kürzlich Auktion und werden jetzt im Süden sich heimisch einrichten. Mr. Wall war hier in den letzten Jahren am Hochweg tätig. Was seine Beschäftigung in Hillsboro sein wird, ist uns noch nicht bekannt.

D. H. Fast und Gattin weilen seit voriger Woche bei Bluffton, Ohio, wo sie ihre Kinder besuchen und auch der Hochzeit ihres jüngsten Sohnes Willard mit Frl. Betty J. Earl beiwohnen. Sie fahren dann auch noch bis Chikago, wo Sohn Marvin wohnt und wo sie auf den Versammlungen von Moodys Institit zugegen sein wollen.

Herman Eitzen und Gattin feierten Sonntag ihr 25-jähriges Ehejubiläum in der Bethelkirche. Am selben Nachmittag fand in der Ersten Mennonitenkirche eine Abschiedsfeier für Frl. Gladys Klassen statt, die sich entschlossen hat, nach dem Missionsfeld in Indien zu fahren.

Witwe Peter H. Ewert ist kürzlich hier im Hospital gestorben. Das Begräbnis fand Sonntag nachmittag von der Carson M. B. Kirche aus statt.

Wilh. J. Töws.

Matsqui, B. C.

Es ist unsere Ansiedlung eigentlich eine neue, aber eine stark zunehmende. In den letzten Jahren sind recht viele Mennoniten hierher gezogen. Es sind nahe an fünfzig Familie hier wohnhaft. Es kommen noch immer mehr, suchen nach Land und kaufen Farmen. Matsqui Prairie liegt an der linken Seite des Fraser Flusses. Es geht die C. N. R. Bahnlinie durch diese Ansiedlung. Das Land ist geeignet für Milchwirtschaft, manches auch sehr gut für Beeren und verschiedene andere Früchte. Es müssen die Farmer ja auch Verschiedenes versuchen und nebenbei ist dann noch die Hühnerzucht. Wer so eine Milchwirtschaft hat, hat es drock. Hatten dieses Jahr nach B. C. Art einen strengen Winter, ziemlich Schneefall auch Frost. Jetzt wieder sehr schöne Tage, klarer Sonnenschein und reine frische Frühlingsluft. Es muß doch auch in der Prairie endlich Frühling werden. Will noch etwas zurückgreifen: Unsere Gemeinde hatte vom 31. Januar bis zum 2. Februar eine Bibelbesprechung, wo die beiden Brüder Br. J. Reddekopp, Lehrer der Abbotsford Bibelschule, und Br. H. Gossen, Manitou, Man. dienten. Römer 8 wurde verhandelt. Dann, 1. und 2. Februarabends hatten wir Evangelisationsversammlungen, nach denen sich Seelen aufmachten, dem Herrn nachzufolgen. So ist die Arbeit nicht vergeblich gewesen. Dazu ist ja der Herr auch gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist, Luk. 19, 10. Bei solchen Versammlungen zeigt sich unser Haus viel zu klein. Doch unsere Gemeinde hat schon beschlossen, ein neues Gotteshaus zu bauen, wozu sie ein Baukomitee von fünf Brüdern ernannt hat. Der Gesundheitszustand in unser Umgebung ist befriedigend. Vor etlichen Wochen wurde einer von unsern Nachbaren, ein Ukrainer, der auf einem Fahrrad fuhr, auf No. 1 Hochweg von einem Truck untergefahren und er starb um etliche Stunden. Den 23. Februar feierten Geschwister J. Wall in der Süd-Abbotsford M. B. Kirche ihre Silberhochzeit.

C.C.M Fahrräder neue und gebrauchte und alles was zu einem Fahrrad gehört, finden Sie in einem deutschen Geschäft. Alle Reparatur, sowie Schweißen, wird fachmäßig bei uns ausgeführt.
38 GEORGE ST.
ein Block vom Collegiate
ST. CATHARINES, Phone 5323 J ONTARIO.

CO-OP. CHICKS For 1947
Patronage Dividends Are Your Savings
Place your order now to guarantee delivery. All chicks from Gov't Approved flocks.

	Approved 100	Approved 50	R.O.P. Sired 100	R.O.P. Sired 50
W. Leg.	$14.25	$7.60	$15.75	$8.35
W.L. Pull.	29.00	15.00	31.50	16.25
W.L. Ckls.	3.00	2.00	4.00	2.50
B. Rocks	15.25	8.10	16.75	8.85
B.R. Pull.	26.00	13.50	29.00	15.00
N. Hamps.	15.25	8.10		
N.H. Pull.	26.00	13.50		
Heavy Ckls.	10.00	5.50	11.00	6.00

Guar. 100% live arr. Pullets 96% acc.
Quantity Discount: 50c per 100 on orders of 1,000 not sexed or 500 pullets.
Silent Sioux Oil Brooders
500 chick size. $24.45 f.o.b. Winnipeg
PRAIRIE CO-OPERATIVE HATCHERY
J. THIESSEN, Mgr.
641 Notre Dame Ave., Winnipeg.

Liederbücher
für unsere Chöre
Liederalbum, Bd. 1, 74 Kirchen-, Heimat- und Naturlieder, 2. Aufl. kart. $1.75
Liederalbum, Bd. 2, 77 Festgesänge für alle kirchl. Gelegenheiten. Kart. .... 1.75, Leinen. 2.00
Bei größeren Bestellungen (15 Ex. und darüber) 10% Preisermäßigung.
D. PAETKAU,
Rosthern, Sask.

Achtung! — Neu!
„Die Geschichte des Ohm Klaas"
von Peter J. Klassen
in Buchform zu haben!
Das Buch hat Großformat, 6 x 9 Zoll groß, auf weißem Papier gedruckt, leicht zu lesen, hat 130 Seiten Text. Portofrei....$1.50.
Herabgesetzte Preise:
Der Peet II. Buch nur....$0.40
Der Peet III. Buch nur.. .60
Zu beziehen vom Verfasser
PETER J. KLASSEN,
Box 75, Superb, Sask.

Sende noch mein Lesegeld für die Mennonitische Rundschau. Dem Druckerpersonal und Mitarbeiter viel Freudigkeit wünschend in ihrer Arbeit, unterzeichnet sich D. J. Teichröb.

Brasilien,

Curitiba, Parana.

Br. Jacob Kasdorf berichtet, vom 12. März, daß Pred. Johannes Janzen, Br. Johann Klassen und Pred. David Koop nach Paraguay zur Konferenz gefahren seien. „Br. B. B. Janz war uns ein sehr lieber Gast, wir können nicht dankbar genug sein, daß Ihr dort an uns so regen Anteil nehmt. Den 10. März kamen die Brüder Seibel und Kaufman hier an. Erwarten jetzt die Prediger P. C. Hiebert und Plenert aus Rio de Janeiro. Lege das Bild unseres Gotteshauses von Innen bei. Der Spruch ist in Brasilianisch: „Einen andern Grund kann niemand legen...." (Danke, Br. Kasdorf.— Bild kommt nächstens — Red.)

Oster-Konzert

in der McDermot Ave., Baptisten Gemeinde, Ecke McDermot und Tecumseh Straße.

Am Ostersonntag, den 6. Apr., von 7 Uhr abends wird der gemischte Chor der McDermot Ave., Baptisten Gemeinde, unter der Leitung von Br. John Schirmacher, ein reichhaltiges Osterprogramm zur Ausführung bringen.

Wir laden jedermann herzlich ein, an diesen Segnungen teilzunehmen.

Otto Patzia, Prediger.

Alte Adresse:—Arbuthnot, Sask.
Neue:— Box 322, Gull Lake, Sask., P. A. Harms.

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office — Telephones — Res.
504 086 — 503 242
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen vom Concordia Hospital.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON
North-End Office: 504 College Ave. Phone 52 376 5-8 P M
Residence Phone 46 857
Down-Town Office: Affleck Building, 317 Portage Ave., Op. Eatons, Phone 98 620, 10 A M — 4 P M
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Uhren- Reparatur preiswert, gewissenhaft, garantiert.
wird fachmännisch bei uns ausgeführt.
J. P. KOSLOWSKY
702 Arlington St., Winnipeg

(Fortsetzung von Seite 5—4)

Rußland.—Rußlands Forderungen an Deutschland, zehn Milliarden Dollar innerhalb eines Zeitraums von zwanzig Jahren an Kriegsentschädigung zu zahlen, hat selbst in Konferenzkreisen Verblüffung, Entrüstung und — Heiterkeit gefunden.

Man ist natürlich überzeugt, wie gut es Rußland weiß, daß das verelendete deutsche Land eine solche Riesensumme und nicht einmal einen geringen Teil von ihr zu zahlen imstande ist — nicht jetzt und nicht später, und man ist darum auch keinen Augenblick lang im Zweifel, in welcher Absicht Rußland diese phantastische Forderung gestellt hat: im Willen, für alle Zeit der Herr im Osten Deutschlands zu bleiben und es zu bolschewisieren, es bis auf den letzten Atemzug für sich auszunutzen und sich den Weg zur Beherrschung Europas freizumachen.

—In ihren Millionenvölkern zittern Staaten vor der moskowitischen Gewalt. Wie aber sieht es mit dieser Stärke in Wahrheit aus? Das Russenreich ist derzeit, entgegen anderslautenden Darstellungen, die aus trüben Quellen stammen, noch ungleich schwächer, als es im Augenblick des Kriegsendes war. Man vergesse nicht, daß der Krieg das mitten in seiner Industrialisierungsepoche befindlich gewesene Land schon in einem unvorstellbaren Maße geschwächt hat. Keinesfalls ist das Bolschewikentum heute in viel besserer Lage, als die demokratischen Verbündeten der USA. wenn auch die Rote Gestapo alles aufbietet, um den „Eisernen Vorhang" um Rußland undurchdringlich für jeden neugierigen Blick zu machen.

Stalins Presse dröhnt aus Zeitungskanonen gegen die Demokratien und bläst gegen sie, den „Anfang eines antibolschewistischen Blocks", Sturm. Jetzt ist es noch das Wüten einer Meute, die aus Naturtrieb kläfft. Wer indes will es unmöglich nennen, daß es wirklich zu einer Phalanx gegen die Bolschewiken kommt, wenn Trumans Posaunenstoß einen Widerhall in der Welt findet? Wären sich Großbritannien und Frankreich ihrer politischen Vergangenheit bewußt, müßten König George und Auriol mit Truman den Ring schließen, der für Rußland nur dessen asiatisches Gebiet als Terrain für kommunistische Gelüste freiläßt. Doch Englands Imperium zeigt die Risse in den Füßen des tönernen Riesen und die „Grande Nation" ist ein zitterndes Fräulein Marianne geworden; weder an der Themse noch an der Seine weiß man es, ob man sich vor Towarischtsch Iwan Nikolajewitsch tief verneigen oder auf die Stärke Bruder Jonathans vertrauen soll.

Die große Zeit und eine kleine Menschheit! Stalin und Molotov erkennen sie, und der Kamm schwillt ihnen. Nun aber hat die erzgepanzerte Faust Washingtons auf den Konferenztisch geschlagen: Hands off!

★ ★ ★

Italien. — Kommunist Umberto Terracini ist Präsident des Parlaments (Konstituante) von Italien. Von seinen 52 Lebensjahren hat er 20 in Kerker und Verbannung zugebracht.

—Im Prozeß gegen Feldmarschall Kesselring in Venedig gab der Beklagte interessante Aufschlüsse über die Kriegführung der Deutschen in Italien. Er beschuldigte Viktor Emanuel und Marschall Badoglio, ihr Versprechen, bis zuletzt auf der Seite Deutschlands zu bleiben, gebrochen zu haben. Kesselring enthüllte u. a. auch, daß Hitler ursprünglich die Absicht hatte, in Italien einzumarschieren, wenn Mussolini nicht geneigt sei, an seiner Seite zu kämpfen. Nach Hitlers Auffassung hätten 200,000 Mann genügt, um die italienische Armee zu überrennen. Kesselring, dessen Ausführungen von den amerikanischen Korrespondenten als die würdevollsten und interessantesten eines führenden deutschen Offiziers dieses Krieges bezeichnet werden, führte dann weiter aus, daß er in diesem Kampfe große Verluste mit in Kauf habe nehmen müssen. „Um nur einen schwachen Begriff von den deutschen Opfern zu geben", erklärte er wörtlich, „will ich gestehen, daß wir 50,000 Mann im Monat verloren. Während der alliierten Bombardierung meines Hauptquartiers in Frascati wurden viele Mitglieder meines Stabes getötet, und auch ich wäre beinahe getroffen worden. Ich bin beinahe sicher, daß der italienische König und die Regierung um diese Bombardierung wußten."

★ ★ ★

Frankreich.—Eine politische Krise explodierte in Frankreich und bedroht die Existenz der Koalitionsregierung Ramadier, die erst zwei Monate alt ist. Der Rummel dreht sich um die indochinesische Frage. Die Regierung Ramadier ist in der Kammer nach drücklich dafür eingetreten, daß die militärischen Operationen in Franz. Indochina fortgesetzt werden, bis die rebellischen Viet Nam-Truppen besiegt sind. Dann erst sollen Verhandlungen mit dem Präsidenten der Unabhängigkeitsbewegung Ho Tschi Minh aufgenommen werden.

Ramadier sah sich gezwungen, die Debatte mit einem Verlangen nach einem Vertrauensvotum zu beschließen. Die Kammer gab ihm dieses Vertrauensvotum auch, und zwar mit 421 gegen 0 Stimmen, aber der ganze 166 Mann starke kommunistische Block hatte vor der Abstimmung den Sitzungssaal demonstrativ verlassen.

★ ★ ★

England.—Am Kommunisten-Kongreß in England war auch Deutschland mit einer Dreierdelegation vertreten. Max Reimann (britische Zone), Albert Buchmann (amerikanische Zone) und G. Gundelach (Hamburg).

★ ★ ★

Dänemark.—Wie bekanntgegeben wurde, sind die Militärbehörden in der U. S.-Besatzungszone Deutschlands bereit, 12,000 Deutsche, die in Dänemark Zuflucht gefunden hatten, in ihr Gebiet zuzulassen.

★ ★ ★

Japan.—Nach fünf Jahren militärischer und politischer Führerschaft in Ostasien scheint General MacArthur seine historische Aufgabe in diesem Teil der Welt zum Abschluß bringen zu wollen.

Sein Eintreten für einen baldigen Friedensvertrag mit Japan und eine Führerschaft der Vereinigten Nationen bedeutet, wie er selbst ganz beiläufig und leidenschaftslos erwähnte, auch die Aufgabe seiner eigenen Führerstellung.

★ ★ ★

Holland.—Die holländische Regierung hat ihren General-Kommissar angewiesen, das Abkommen mit den Indonesen zu unterzeichnen. Damit würde der Frieden zwischen Holland und Indonesien wieder hergestellt werden.

Inzwischen gehen aber die Kämpfe auf Java noch weiter.

★ ★ ★

China.—Der Bürgerkrieg in China ist neuerdings in vollem Gange, nachdem sich die Regierung Tschiang Kai-Sheks zu einem Schritt entschlossen hat, der jede Hoffnung auf eine Verständigung zwischen der nationalen Regierung und den Kommunisten endgültig zunichte macht. Die Kommunisten wurden aufgefordert, die Städte Nanking, Tschungking und Schanghai binnen fünf Tagen zu verlassen. Das hatte zur Folge, daß die Kommunisten zu den Waffen griffen und den Krieg entfesselten. Wie die nationale Regierung bekanntgab, hat sie 60,000 Kommunisten eingekesselt und 20,000 Mann dieser Truppen vernichtet.

Es ist bekannt gegeben worden, daß es den Regierungstruppen gelungen sei, in der Nähe von Tschangtschun, der einstigen Hauptstadt von Mandschukuo, einen bedeutenden Sieg zu erringen, daß sich die Lage in Schantung gebessert habe, und daß man auch wieder verschiedene Eisenbahnlinien habe in Betrieb setzen können.

Das wichtigste aber sei, daß es den Regierungstruppen gelungen sei, in Yenan einzudringen, die Hauptstadt der kommunistischen Bewegung.

16. März.—U. S.-Armee beginnt mit Durchführungen der Empfehlungen Hoovers für die Unterstützung Deutschlands. — England bekämpft Ueberschwemmungen.

★ ★ ★

Ueberblick.

17. März.—Rußland fordert 10 Milliarden deutsche Reparationen auf 20 Jahre aus laufender Produktion; U. S. bekämpfen den Plan. — Standrecht in Palästina beendet. — Orkan sucht Süd-England heim.

18. März. — Marshall lehnt russische Reparationsforderungen ab. — Paraguay im Kriegszustand. — Kein U.S.-Getreide für Jugoslawien.

20. März.—Frankreich fordert die Erfüllung seiner Kohlenforderungen vor Einwilligung in Reichs Aufbau. — Kriegsgefahr nicht nahe, meint Unterstaats-Sekretär Acheson.

21. März.—US und England fordern in Moskau die Schaffung einer provisorischen Zentralregierung im Reich. — Einpartei-System kommt nicht in Frage, sagt Bevin. — Kein Stahl aus der US und englischen Zone für Rußland. —

22. März. — Rußland tritt auf der Ministerkonferenz für die Schaffung einer deutschen Regierung nach dem Vorbild der Weimarer Republik ein. — Präsident Truman weist Reinigung aller Regierungsämter von Personen an, deren Loyalität zweifelhaft ist.

Zu verkaufen —
zwei modern eingerichtete Schmiedwerkstätten in einer Stadt im großen Farmdistrikt.
Anfragen an Box 66 Rosthern, Sask.

• Uhren
• Ringe
• Silberwaren
• Porzellanwaren

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
Winnipeg — Manitoba
J. H. Epp, Eigentümer

Bestellzettel
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.00) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $..........

(Zusammen $2.50) Beigelegt find: $..........

Name: ....
Adresse: ....
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Das Städtchen **Winkler** ist in den letzten Jahren **eine Stadt des Wachstums** nach allen Seiten geworden: viele neue und schöne Wohnungen sind erbaut worden, sowie auch manche neue Geschäfts-Häuser; es sind neue Stadtteile eingemessen und besiedelt worden und sind noch etliche neue Subdivisionen auf Order. Für dieses Jahr hat die Arbeit an einer Konserven-Fabrik begonnen; Material zu zwei neuen großen Kirchen und für private Wohnungen wird schon gekauft. Die Siedlung um Winkler hat sich in 70 Jahren gut bewährt und alles deutet auf eine hoffnungsvolle Zukunft.

Es bietet sich jetzt **eine seltene Gelegenheit,** in Winkler ein „**General Store** as a going concern" sofort käuflich zu erwerben. Das ganze Geschäft hat einen Preis von etwa $26,000.00, wovon Gebäude und Lot auf etwa $10,000.00 geschätzt sind, Inventar $1,200.00 die Ware für den Marktpreis. Der Preis soll, wenn möglich, in bar bezahlt werden.
Um weitere Auskunft bitte bei uns anfragen.

Wir haben untre anderem folgendes zum Verkauf:

1. Haus und Stall, östlich von der Sommerfelder Kirche, Preis .... $1,500.00.
2. 10 Acres mit Gebäuden eine halbe Meile von Winkler. Sehr günstig für Gemüsezucht für die neue Cannary in Winkler, Preis .... $2,750.00.
3. 20 Acres mit Gebäuden bei Schönwiese. Preis .... $1,350.00, zum ersten Käufer.
4. 160 Acres mit guten Gebäuden bei Rosenfeld, Preis .. $11 000.00.
5. 320 Acres bei Roland mit großen Gebäuden, Preis .. $18,000.00.
6. Ein Viertel ohne Gebäude bei Newton Siding, Preis .. $4,500.00.
7. 348 Acres mit Gebäuden südlich von Morden, Preis .. $12,500.00.
8. 160 Acres ohne Gebäude süd-west von Winkler, Preis .. $5,800.00.
9. 160 Acres ohne Gebäude bei Haskett, Preis .. $5,300.00.
10. Ein Haus nahe der Rudnerweider Kirche, Preis .... $1,300.00.

Um weitere Auskunft bitte anzufragen.

Crosstown Credit Union
(Mennonitische Sparkasse)
317 Portage Avenue,
314 Affleck Bldg.
— Phone 94 038 —
zahlt 3%
auf Einlagen (deposits)
vom 1. Januar, 1947.
Offen von 1—6 nachmittags, Sonnabend geschlossen.

Vitamine für die Gesundheit!

Mit der Verbesserung in der Methode der Messung von Vitaminen im Körper wird es immer offenkundiger, daß milder Mangel an Vitamin B sehr verbreitet ist. Ohne Entwicklung akuter Symptome leidet die Gesundheit dennoch unter dem Mangel jener positiven energischen Lebhaftigkeit, die Reichtum an Vitaminen gewährt.

Man sollte jeden Tag die volle erforderliche Menge Vitamin B nehmen, weil der Körper keine Reserven ansammelt.

Schlechter Appetit, falsche Ausscheidung, Nervosität, Verdauungsstörungen, Schwäche, Ermüdung, Kopfweh, Schwindel, weiche und starre Füße und Knöchel können auf einen Mangel an Vitamin B zurückzuführen sein, der in unserer regelmäßigen Diät besteht.

Erwachen Sie und complex mit Vitamin C und Eisen täglich und Sie werden die Resultate sehen. (**Elik's Vitamin B Complex mit Vitamin C und Eisen**)

Es enthält 1933 internationale Einheiten von Vitamin B-1 per Tablette. (Vergleichen Sie dies mit anderen teureren Vitaminen.)

..Preis $2.75 per 100 Tabletten..

Ein kostenloses Büchlein über Vitamine in Deutsch wird auf Verlangen zugesandt.

Bestellt bei:
ELIK'S DRUG STORE, Dept. 8
222—20th St. W. — Saskatoon
Freies Büchlein auf Verlangen über „**Vitamine für Gesundheit**".

Haus zu verkaufen
20x30. 2 Lot, Wohnzimmer Speisezimmer, 2 Schlafstuben und Küche mit eingebauten Schränken und Schubladen. Auf dem Hofe Werkstube 12 x 20, Garage 12 x 18 und Kohlenschuppen. Angrenzend an North Kildonan, 7 Minuten bis zur Str. Car zu gehen. Tax $44.00. Preis $3,500.00.
FR. KLASSEN,
391 McLeod Ave., E. Kildonan.

Kaufladen
(General Store), sehr gut gelegen in größerer Stadt in reichem Farmdistrikt. Warenlager ungefähr $30,000.00
Interessenten wenden sich bitte an Box 66, Rosthern, Sask.

Zu verkaufen

Milchwirtschaft auf 52 Acres

5-Zimmer Wohnhaus, Elektrizität, Stall für 21 Rinder, Hühnerstall für 200 Hühner, 2 Pferde, 25 Kühe, 60 „New Hamps" Hühner.

Eine günstige Gelegenheit für $12,850.00.

Wenden Sie sich an C. B. Slaney, H. A. Roberts' Ltd. Branche in Mission, B. C.

H. A. ROBERTS LIMITED
Real Estate — **Vancouver, B.C.**

„16 Vertreter bedienen British Columbia".